



agenda josefstadt

# Die Josefstadt – urbanes Dorf zum guten Leben

Bezirksanalyse der Agenda Josefstadt

Wien, 2008

Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 Josefstadt

## **Inhaltliche Bearbeitung**

Agendabüro Josefstadt  
DI Regina Hajszan  
Laudongasse 40, 1080 Wien  
Tel.: 01 405 55 15 317  
Fax: 01 405 55 19  
Email: [info@agenda-josefstadt.at](mailto:info@agenda-josefstadt.at)  
Web: [www.agenda-josefstadt.at](http://www.agenda-josefstadt.at)

## **Interviews**

Sonja Burger  
Severin Grussmann  
Regina Hajszan  
Robert Kalcik  
Secil Kilitci  
Peter Lanz  
Marlene Schagerl  
Christian Schrefel  
Judith Momo Schübl  
Renate Sova  
Elisabeth Reingruber  
Veronika Reitter

## **Fotos**

Thomas Falch  
Christian Schrefel  
Regina Hajszan



agenda josefstadt

## Inhalt

I.	Lokale Agenda 21 in der Josefstadt.....	4
II.	Bezirksanalyse – Orientierung für den Agendaprozess und Einladung zur Beteiligung .....	5
III.	Arbeitsweise .....	6
	Methoden.....	6
	Vereinbarte Interviews .....	6
	Aktivierende Straßenbefragung .....	7
	Internetbefragung .....	7
	Bezirksspaziergänge .....	8
	Dokumentenanalyse.....	8
	Auswertung.....	8
I.	Portrait der Josefstadt.....	9
II.	Ergebnisse im Überblick .....	10
	Charakterisieren Sie die Josefstadt!.....	10
	Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken .....	11
	Beschwerden und Anregungen.....	14
	Wünsche und Ideen .....	15
III.	Handlungsfelder für eine nachhaltige Bezirksentwicklung.....	17
	Begrünung, Grünraumschaffung und -pflege .....	20
	Nahversorgung, Geschäfte und Beislszene.....	22
	Politik und Mitgestaltung im Bezirk .....	24
	Soziales Miteinander: Begegnung, Integration, Gemeinschaftsbildung .....	25
	Öffentlicher Raum: Belebung und Aufwertung .....	27
	Sauberkeit und Vandalismus .....	28
	Energie.....	31
	Sicherheit.....	32
	Bauen und Wohnen.....	32
IV.	Erwartungen an die lokale Agenda .....	33
V.	Statistik Befragungen.....	34
VI.	Ausblick .....	36
VII.	Quellen.....	37
VIII.	Anhänge .....	38
	Anhang A) Interviewleitfaden ExpertInnengespräche .....	38
	Anhang B) Protokollvorlage für Straßenbefragung .....	39
	Anhang C) Internetfragebogen.....	40

## I. Lokale Agenda 21 in der Josefstadt

Die Lokale Agenda 21 ist eine neue Form der BürgerInnenbeteiligung für eine nachhaltige, lokale Entwicklung.

Die Lokale Agenda 21 ist international, ihre Wurzeln gehen auf die Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro im Jahr 1992 zurück. Weltweit engagieren sich Menschen in mehr als 10.000 Gemeinden bei einer Lokalen Agenda.

Die Agenda Josefstadt ist seit ihrem Start im Jahr 2007 Teil der Lokalen Agenda 21 in Wien, bei der bereits die Bezirke 3,4,5,7,9, 15, 22 und 23 mit dabei sind. Mit der Agenda Josefstadt soll die Zukunft im achten Bezirk gestaltet und die Lebensqualität erhöht werden.

Die Agenda Josefstadt lädt alle BürgerInnen ein, ihre Ideen einzubringen und sich an der Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen aktiv zu beteiligen. Ziel ist es, möglichst konkrete Projekte zu entwickeln, die dann in Abstimmung mit den Möglichkeiten des Bezirks umgesetzt werden sollen.

Das Team des Agendabüros Josefstadt hat die Aufgabe, den Agendaprozess so zu gestalten, dass alle BürgerInnen die gleichen Beteiligungschancen haben. Wo viele Ideen, Interessen und Meinungen aufeinander treffen, hilft das Agendateam den Diskussionsprozess zu koordinieren.

*Nachhaltigkeit bedeutet für mich > nicht schnell eine Lösung aus dem Boden stampfen, die dann nur kostet, sondern einfach einen Schritt weiter und nicht nur an den eigenen Vorteil denken.*

Zu den Aufgaben des Agendateams zählt auch eine Bezirksanalyse, welche im Zeitraum Jänner bis Mai 2008 organisiert und durchgeführt wurde. Der vorliegende Bericht dokumentiert die Vorgangsweise, Fragestellungen und Ergebnisse dieser Analyse und richtet sich an BürgerInnen, PolitikerInnen, ExpertInnen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung und an all jene, die an der Entwicklung der Josefstadt und insbesondere an den Meinungen, Ansichten und Wünschen der Menschen im Bezirk interessiert sind.

Das Agendateam bedankt sich ganz herzlich bei allen GesprächspartnerInnen und bei allen, die den Online-Fragebogen ausgefüllt haben und wünscht viel Vergnügen beim Lesen!  
Anregungen und Feedback zum Bericht werden selbstverständlich gerne entgegen genommen!

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > Verantwortung übernehmen und aktiv mitgestalten.*

## II. Bezirksanalyse – Orientierung für den Agendaprozess und Einladung zur Beteiligung

Im Zuge der Bezirksanalyse waren Personen, die im 8. Bezirk leben, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen, eingeladen, ihre Sicht auf die Stärken und Schwächen des Bezirks kundzutun. Dabei ging es nicht darum, ein erschöpfendes Bild des achten Bezirks im Hinblick auf die sozialen, ökonomischen und ökologischen Gegebenheiten zu erarbeiten. Vielmehr sollten die relevanten Themen für den Agenda 21 Prozess und die Entwicklungspotenziale des Bezirks erfasst und Kontakte zu den künftigen „Agenda-AktivistInnen“ geknüpft werden.

Ein wichtiges Ziel der Analyse war es auch, zu erfahren, in welchen Feldern der nachhaltigen Entwicklung sich die Bevölkerung und die AkteurInnen primär beteiligen möchten bzw. welche Anliegen sie in den Agenda 21 Prozess einbringen wollen. Es ging somit darum, ein buntes Stimmungsbild aus dem Bezirk einzuholen und gleichzeitig die Agenda Josefstadt und die mit ihr verbundenen Ziele und Chancen im Bezirk bekanntzumachen und BürgerInnen zur Beteiligung im Agendaprozess zu motivieren.

Die Ergebnisse der Bezirksanalyse stellen somit eine erste inhaltliche Orientierung für den Agendaprozess dar.

Zeitlich markiert die Analyse den Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen, PolitikerInnen und Verwaltung im Rahmen der lokalen Agenda.

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > dass ich meine Meinung sagen kann und sie gehört wird und dass ich in irgendeiner Weise das Gefühl hab, mit dem was rauskommt, kann ich leben.*

*Lebensqualität bedeutet für mich > Offenheit und Vielfalt.*



Abbildung 1: Bezirksanalyse in der Start- und Aktivierungsphase der Agenda Josefstadt

### III. Arbeitsweise

Im Zentrum des Interesses standen BewohnerInnen mit ihren alltäglichen Lebenserfahrungen im Bezirk sowie Personen, die im Bezirk arbeiten oder ehrenamtlich aktiv sind und daher vorwiegend einen professionellen Zugang zum Bezirksgeschehen haben.

Einen Teil des lokalen Wissens- und Erfahrungsschatzes dieser „BezirksexpertInnen“ zusammenzutragen, sowie Meinungen, Wünsche und Ideen der GesprächspartnerInnen zu erfahren, war primäres Ziel der angewandten Interview- und Befragungstechniken.

#### Methoden

Um möglichst viele Menschen und Gruppen zu erreichen, wurden unterschiedliche methodische Zugänge gewählt.

Zu Beginn wurden vereinbarte Interviews mit ausgewählten VertreterInnen lokaler Institutionen geführt, danach wurden parallel eine Straßen- und eine Internetbefragung durchgeführt. Gemeinsames Prinzip der unterschiedlichen Befragungsmethoden war die „offene Frage“, d.h. es wurden keine Listen an Themen abgefragt, sondern „geschaut, was kommt“, also jene Themen aufgenommen, welche der/die InterviewpartnerIn von sich aus anschneidet, weil sie für ihn bzw. sie wichtig sind.

Ergänzt wurden die Befragungsmethoden durch Bezirksspaziergänge mit der Gebietsbetreuung und VertreterInnen des Bezirks. Eine Analyse, der an die Bezirksvorstehung gerichteten Beschwerdeanrufe, -briefe und -emails der Bevölkerung aus den Jahren 2006-2008, komplettierten die Bezirksanalyse.

#### Vereinbarte Interviews

Zwischen Jänner und März 2008 besuchten MitarbeiterInnen aus dem Agendateam 24 im Bezirk tätige Organisationen und Institutionen und führten mit insgesamt 30 VertreterInnen jeweils etwa 1-stündige, leitfadengestützte Interviews. Unter den Institutionen waren Bezirksmuseum, Bezirksvorstehung, Einkaufsstraßenvereine, Flüchtlingshaus der Caritas, Frauencafe, Gebietsbetreuung, Institut für Freizeitpädagogik, Kindergärten und Horte, die Klubs der Bezirksparteien, Kulturvereine, Nachbarschaftszentrum, Parkbetreuung, PensionistInnen Wohnhäuser und Klubs, Pfarren, Polizei, Schulen, WienXtra und Vereine wie der Verein „Betrifft Neudeggasse“ oder der „Vereino8“. In den Gesprächen wurden unterschiedliche Themen – je nach Aufgabe und Tätigkeitsbereich der jeweiligen Organisation – vertieft und dabei Stärken und Schwächen, sowie Chancen für die künftige Entwicklung des Bezirks herausgearbeitet.

Der Interviewleitfaden findet sich im Anhang A.

## Aktivierende Straßenbefragung

Insgesamt wurden im Zeitraum von 25. März bis 5. April 2008 von einem 9-köpfigen Team 210 Interviews auf den Straßen und Plätzen im Bezirk geführt. Dabei wurde darauf geachtet, alle Bezirksteile und diese auch an unterschiedlichen Wochentagen und zu verschiedenen Tageszeiten aufzusuchen. Die Menschen wurden spontan angesprochen und beispielsweise gefragt „Was bedeutet Lebensqualität im Bezirk für Sie? Was schätzen Sie an der Josefstadt und was soll daher bleiben, wie es ist? Was könnte in Zukunft aber auch noch besser gemacht werden? Und für welches Anliegen würden Sie sich gerne gemeinsam mit Anderen engagieren?“. Die Protokollvorlage für die Straßenbefragung findet sich im Anhang B.



Abbildung 2: Straßeninterviews

Umfrage - Mozilla Firefox

http://www.cac.at/umfrage/frage.asp?ergid=12232&uid=863994777&unr=1046&Button=Start

Erste Schritte Aktuelle Nachrichten

Umfrage - Mozilla Firefox

http://www.cac.at/umfrage/frage.asp?unr=1046&uid=863994777&ergid=12232

Erste Schritte Aktuelle Nachrichten

Welchen Bezug haben Sie zur Josefstadt?

Wohnen  
 Arbeiten  
 Freizeit / ehrenamtliches Engage

Welche Eigenschaft trifft auf die Josefstadt am besten zu? Bitte charakterisieren Sie die Josefstadt.

laut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	leise
anonym	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	vertraut
lebendig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	verschlafen
vielfältig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	monoton
wechselhaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	beständig
traditionell	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	modern
interessant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	langweilig
zentrumsnah	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	abgeleget
urban	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	dörflich
durchgrünt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	grünarm
sicher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unsicher
repräsentativ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unansehn

Fallen Ihnen weitere Begriffe ein?

Was schätzen Sie besonders an der Josefstadt? D.h. was würden Sie am meisten vermissen, wenn Sie aus dem Bezirk wegziehen würden?

Was stört Sie im Bezirk?

Was sind für Sie die zentralen Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung des Bezirks?

Abbildung 3: Auszug aus dem Internetfragebogen

## Internetbefragung

Viele sagen, die Josefstadt wäre ein „Dorf in der Stadt“, also ein Ort, an dem man Bekannte immer wieder einmal zufällig auf der Straße trifft. Für all jene, die es nicht ganz dem Zufall überlassen wollten, dass das Agenda-Team ihre Ansichten und Ideen für die Josefstadt erfährt, wurde - erstmals in einem Wiener Agendabezirk - eine Internetbefragung eingerichtet. Der Link zum Online Fragebogen wurde allen Haushalten im Bezirk bekanntgegeben und konnte ab Anfang März 2008 auf <http://befragung.agenda-josefstadt.at> ausgefüllt werden (Anhang C). Insgesamt nutzten bis zum Auswertungstichtag im Mai 143 Personen diese Möglichkeit.



### Bezirksspaziergänge

Auf zahlreichen spontanen und zwei geführten Spaziergängen mit BezirksexpertInnen von der Gebietsbetreuung bzw. der Bezirksvorstehung, wurden punktuell interessante Orte, Höfe und Plätze besucht. So mancher Schatz war zu entdecken!

### Dokumentenanalyse

Für diesen Teil der Bezirksanalyse wurden ausschließlich Beschwerden ausgewertet, die in den Jahren 2006 bis 2008 in schriftlicher Form (v.a. per E-Mail) oder telefonisch von den JosefstädterInnen direkt an die Bezirksvorstehung Josefstadt gerichtet waren. Sonja Burger aus dem Team der Agenda Josefstadt nahm dazu Einsicht in das Dokumentationsarchiv bei der Bezirksvorstehung und analysierte die darin vorliegenden 150 Beschwerden nach Problemfeldern. Ziel der Analyse war einerseits, Parallelen und/oder Abweichungen zu den anderen angewandten Methoden zu erkennen und andererseits, Schwächen bzw. Verbesserungspotenziale des Bezirks herauszufiltern.

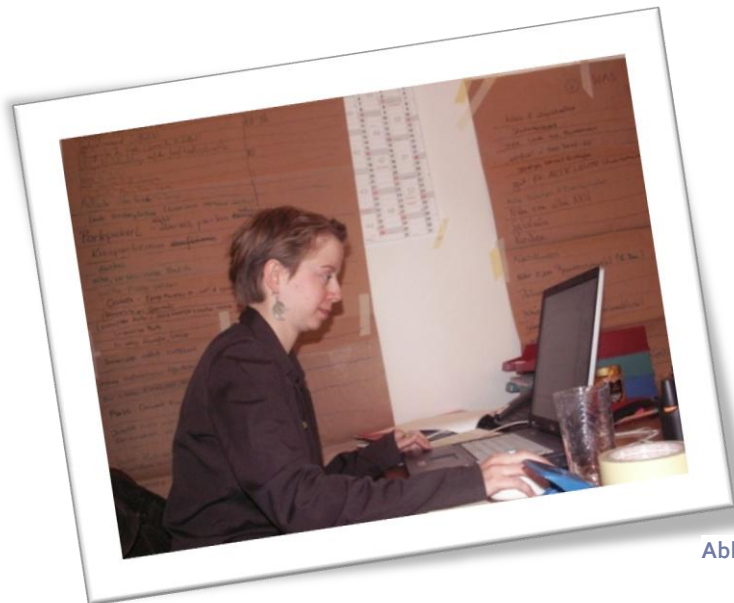


Abbildung 5: Auswertung der Straßenbefragung

### Auswertung

Sämtliche Gespräche wurden protokolliert und von MitarbeiterInnen des Agendateams qualitativ wie quantitativ ausgewertet.

Das Befragungsteam setzte die im Zuge der Befragung entstandenen Eindrücke und persönlichen Bilder in einem halbtägigen Auswertungsworkshop auch graphisch um.

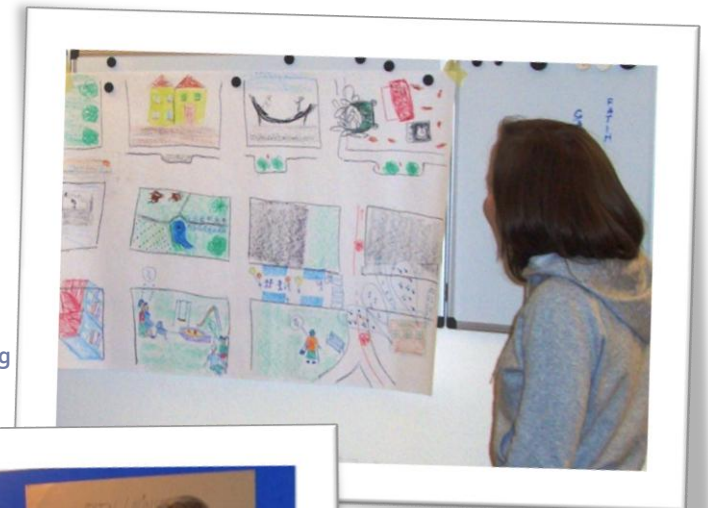


Abbildung 4: Graphische Umsetzung





## I. Portrait der Josefstadt

Die Josefstadt liegt im Zentrum der Stadt Wien und ist mit einer Fläche von 1,08 km<sup>2</sup> der kleinste und zweit dichtest besiedelte Wiener Gemeindebezirk. Er liegt zwischen dem Gürtel mit den Abschnitten Hernalser bzw. Lerchenfelder Gürtel und der sogenannten Zweierlinie entlang des Straßenzuges Landesgerichtsstraße – Auerspergstraße an der Grenze zur Inneren Stadt. Während insbesondere der Gürtel für den 8. Bezirk eine markante städtebauliche Barriere bildet, sind die Übergänge Richtung Norden und Süden zum 7. bzw. 9. Bezirk fließend.

Der 8. Bezirk ist geprägt von seiner historisch gewachsenen urbanen Struktur, die sowohl barocke, biedermeierliche als auch gründerzeitliche Bausubstanzen aufweist. Entsprechend dieser historischen Struktur, gehört die Josefstadt zu den am dichtest verbauten Bezirken Wiens - nur 2 % der Bezirksfläche entfallen auf Grünland! Die Josefstadt ist mit öffentlichen Freiflächen daher wenig versorgt, insbesondere fehlt es an großräumigen Grün- und Erholungsflächen. Während zusätzliche Freiflächen in früheren Zeiten wegen dem nahe gelegenen Erholungsraum bzw. der Kulturlandschaft auch nicht benötigt wurden, erfüllen die heutigen Raumstrukturen die Erholungsbedürfnisse einer Großstadt nur noch ungenügend.

Aus der hohen Dichte ergeben sich aber auch Vorteile. Das unmittelbare Nebeneinander von Wohnhäusern, Büros, Ärzte- und Anwaltspraxen, Restaurants, Geschäften und Lokalen bzw. dazwischen liegenden kleinen und mittelgroßen Freiraumanlagen erzeugt eine kleinräumige

Funktionsmischung, bei der die Einrichtungen des täglichen Bedarfs sehr gut fußläufig erreichbar sind.

Die Josefstadt verfügt zusätzlich innerhalb ihrer Bezirksgrenzen über eine hohe Versorgungsqualität im öffentlichen Verkehr. Die Geschäftsinfrastruktur ist nach wie vor von kleinen und mittelgroßen Geschäften geprägt, die jedoch ebenso wie in anderen Wiener Bezirken, zunehmend in Bedrängnis kommen. Viele GesprächspartnerInnen schätzen die Kleinräumigkeit und Überschaubarkeit des Bezirks auch insbesondere deshalb, weil man vergleichsweise schnell mit Leuten ins Gespräch kommt, da man einander immer wieder über den Weg laufe.

Diese gewachsenen sozialen Netzwerke seien mitunter das bemerkenswerteste Merkmal des Bezirks, welche ihn von anderen Bezirken unterscheidet.

Insgesamt waren in der Josefstadt Ende 2004 23.389 Personen hauptgemeldet, wobei der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter dem wienweiten Durchschnitt liegt. Auf Grund der vielen in der Josefstadt

angesiedelten Schulen halten sich jedoch untertags auch zahlreiche Kinder und Jugendliche aus anderen Bezirken hier auf.

Ein/e BewohnerIn beansprucht im Durchschnitt großzügige 40,0 bis 55,2 m<sup>2</sup> Wohnfläche. Auch das Bildungsniveau im Bezirk ist überdurchschnittlich hoch; 23,2% der erwachsenen Wohnbevölkerung hat eine Universität oder Fachhochschule abgeschlossen.

*Gefreut habe ich mich im Bezirk  
zuletzt über > wenn ich durch den  
Bezirk gehe, dass ich immer wieder  
Leute treffe, die ich kenne.*

## II. Ergebnisse im Überblick

### Charakterisieren Sie die Josefstadt!

Zum Einstieg wurde nach spontanen Assoziationen zur Josefstadt gefragt. Würde man jemand Fremden den Charakter der Josefstadt beschreiben wollen, mit welchen Begriffen würde dies am besten gelingen? Was ist das Besondere am Bezirk, was macht die Josefstadt eigentlich aus? Im Folgenden werden einige der häufigsten Antworten zitiert:

*... sympathisch...bürgerlich, aber nicht spießbürgerlich... gediegen...bieder und kultiviert...klein, urban und trotzdem dörflich...ein Dorf in der Stadt...man kennt einander...bewahrend, trotzdem innovativ...im Umbruch...nach außen wirkt der Bezirk verschlafen...ruhig und gemütlich...wenig belebt aber viel Gastronomie...nette Geschäftsinfrastruktur... zentrumsnah...zwischen Innenstadt und Vororten...überschaubar...gute fußläufige Infrastruktur...sehr teure Wohngegend mit hoher Lebensqualität...hoher Standard und Einkommen...Dachausbau, großes Auto und Wochenendhaus...engagiertes und kritisches Publikum...überaltert...innerstädtischer Pensionistenbezirk... keine Verkehrsadern...grüne Oasen ...studentisch...viele sind hier geboren, arbeiten hier und bleiben einfach...einladend...*

Auch im Internet wurde nach den charakteristischen Eigenschaften der Josefstadt gefragt und darum gebeten, den Bezirk anhand vorgeschlagener Gegensatzpaare zu charakterisieren:

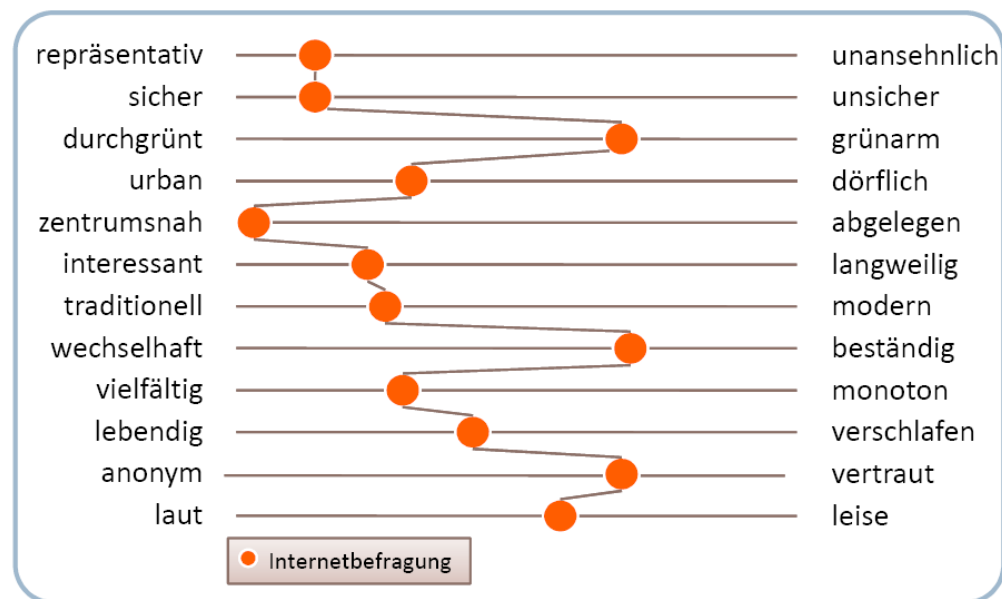


Abbildung 6: Bezirksprofil, Internetbefragung

## Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

VertreterInnen der Bezirksinstitutionen wurden nach den Stärken und Schwächen des Bezirks sowie nach den Potenzialen und Risiken für die Bezirksentwicklung gefragt, einen zusammenfassenden Überblick bietet die folgende Darstellung:

<b>Stärken</b> Öffentliche Verkehrsinfrastruktur Fußläufigkeit Wohnqualität Sicherster Bezirk Bürgernahes und persönliches politisches Klima Ruhig, auch vergleichsweise verkehrsberuhigt MigrantInnen durchmischt und gut integriert Hoher Bildungsstandard Dorfcharakter, Flair des "Kleinen" Nahversorgung Vielfalt der Geschäfte Vielfältige und leistbare Gastronomie Kulturelles Angebot	<b>Schwächen</b> Hochpreisig, Wohnen nur für Besserverdiener Eng verbautes Stadtgebiet, Nutzungskonflikte Mangel an öffentlichen Grünflächen Parkplatznot Mangel an Räumen für Kinder und Jugendliche (großzügige Freiflächen, konsumfreie Räume) Nutzungskonflikte und Verdrängung im Park Kultureller Ausschluss von MigrantInnen und NiedrigverdienerInnen Wenig Toleranz gegenüber Kindern und Jugendlichen (Lärm) Mangelnde Einhaltung der Hundegesetze „Hickhack“ zwischen den Bezirksparteien Verkehrsbelastung durch Enge der Durchzugsstraßen
<b>Chancen</b> Kulturinitiativen, Kunsthandwerk, Angebote für Familien mit Kindern Gelenkte Freizeitbetreuung im Park entschärft Konflikte Naturbelassene Spielplätze Begegnung ermöglichen - mehr sichtbare Orte für Junge, PensionistInnen und MigrantInnen Schaffung von Grünflächen z.B. durch Öffnung von Innenhöfen für sanfte Nutzung, grüne Wege verbinden Grünflächen Baulücken nicht verbauen sondern begrünen Autoverkehr reduzieren, Fußgängerzonen und Flaniermeilen schaffen Verbesserungen für RadfahrerInnen Gestaltung öffentlicher Plätze und Gassen Geschäftsstraßen ausbauen	<b>Risiken</b> Unattraktiv, unleistbar für Familien mit Kleinkindern – junge Erwachsene ziehen weg, Überalterung des Bezirks Aussterben des Kleinunternehmertums, Leerstände, Qualität der Nahversorgung sinkt Bezirk wird noch hochpreisiger, elitärer, chicer und konsumorientierter Büros verdrängen Wohnungen, Innenhöfe werden verbaut Noch mehr Autos und Parkplatzansprüche (Dachausbau) Neben dem Reichtum auch (versteckte) Armut

Abbildung 7: SWOT-Analyse auf Basis von Interviews mit InstitutionenvertreterInnen

## Was gefällt Ihnen in der Josefstadt?

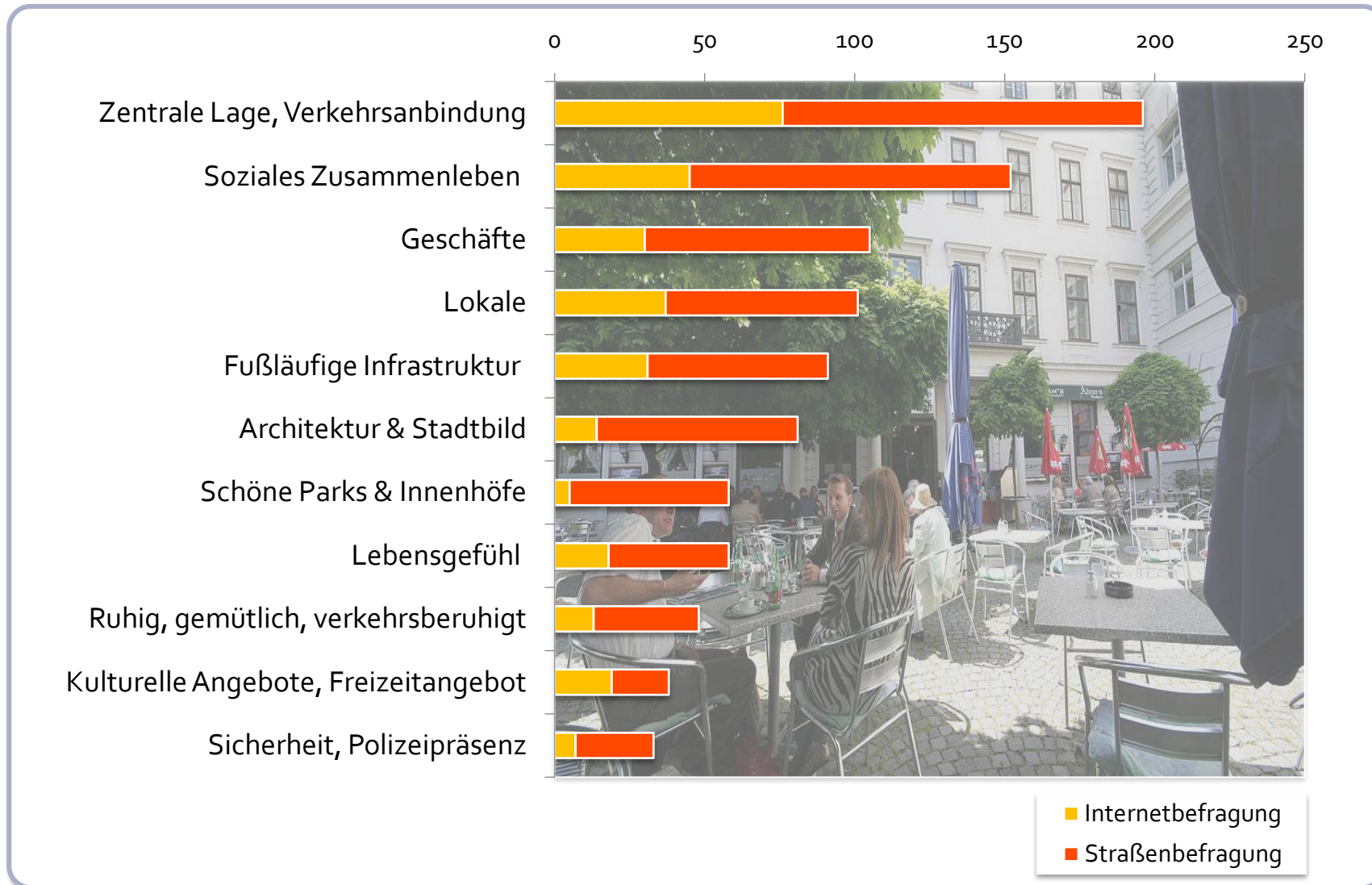


Abbildung 8: Stärken des Bezirks, Anzahl der Nennungen im Internet und bei der Straßenbefragung

## Was stört Sie in der Josefstadt?

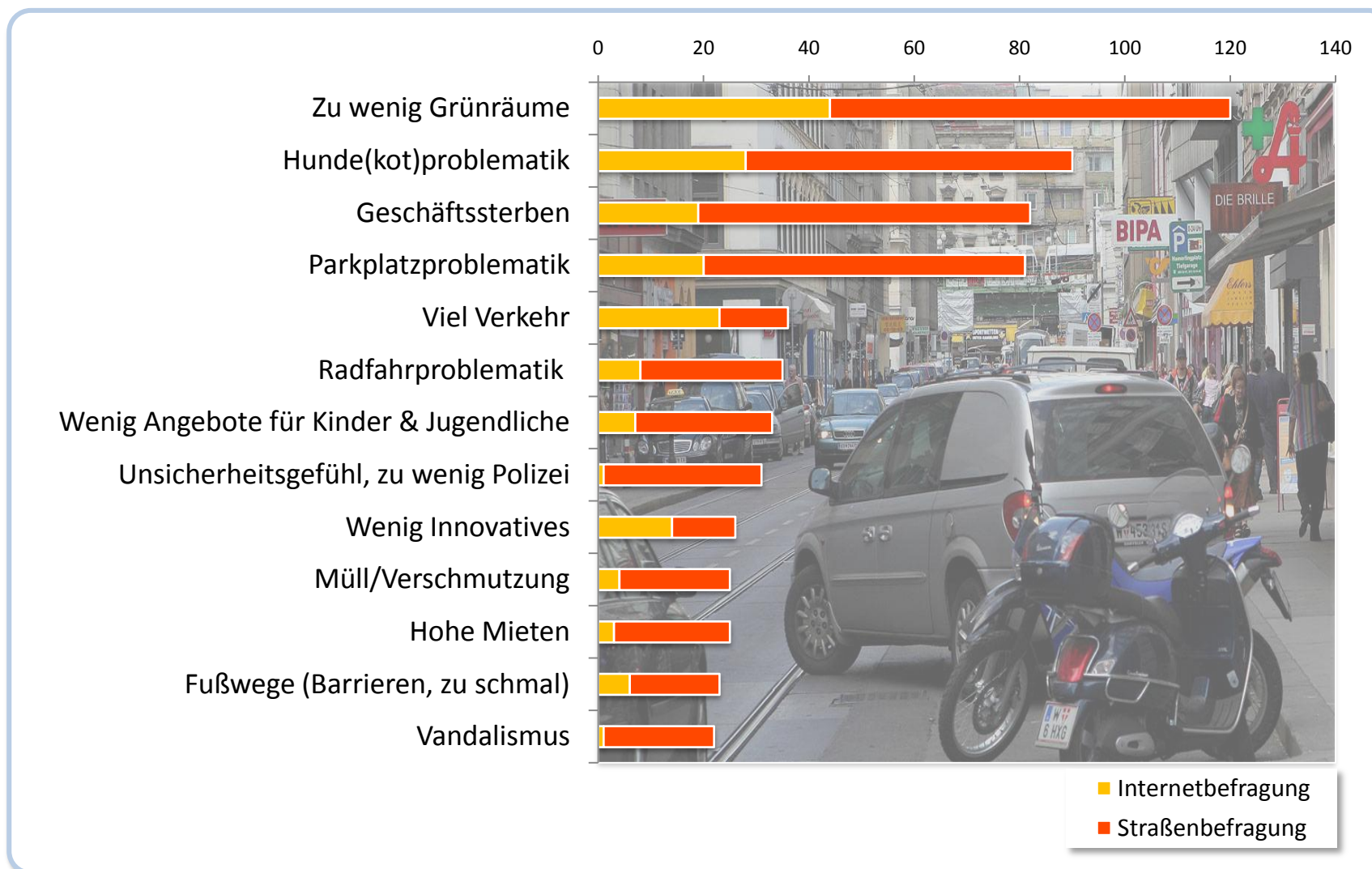


Abbildung 9: Schwächen des Bezirks, Anzahl der Nennungen im Internet und bei der Straßenbefragung



## Beschwerden und Anregungen

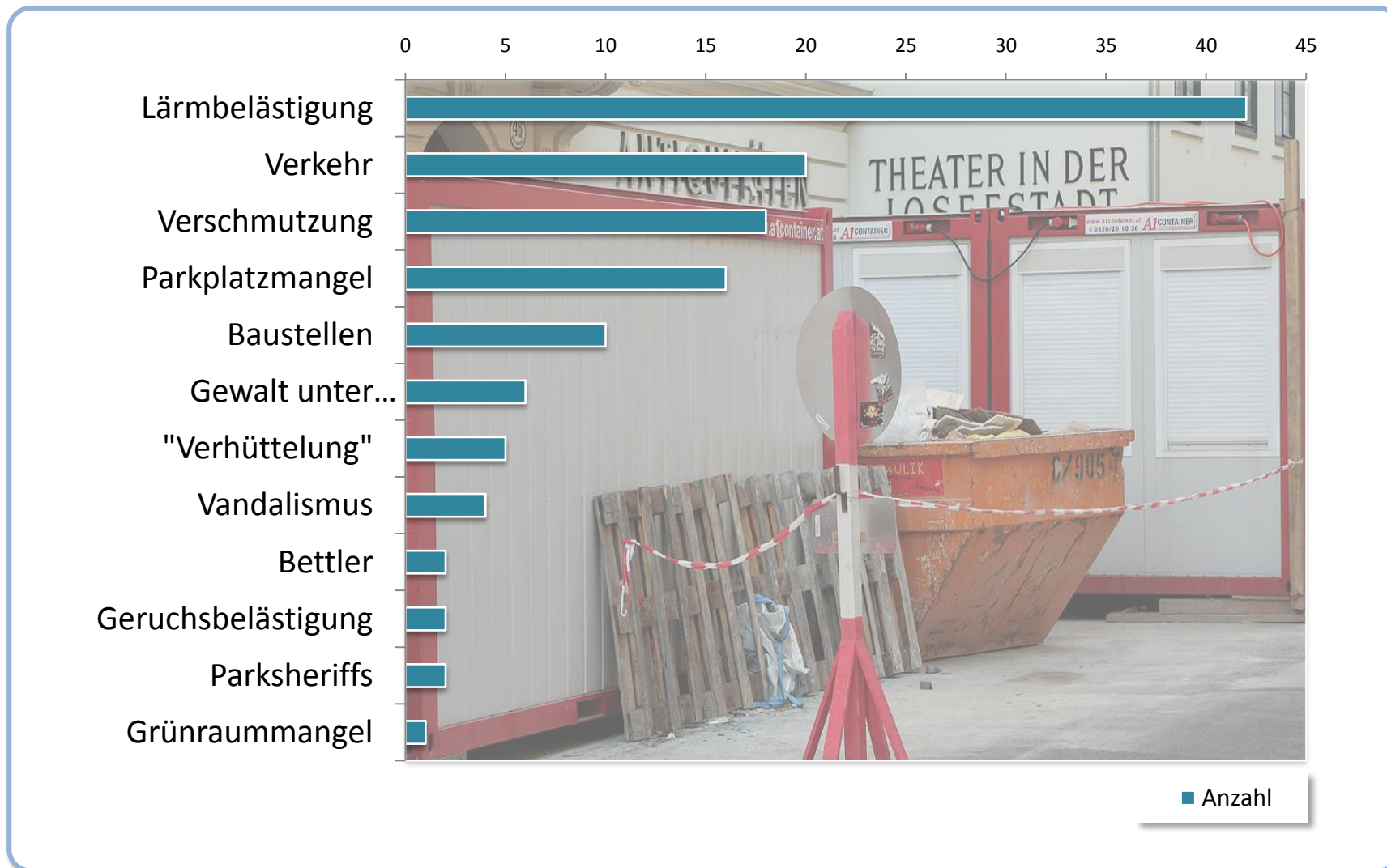


Abbildung 10: Beschwerden nach Problemfeldern, Dokumentenanalyse

## Wünsche und Ideen

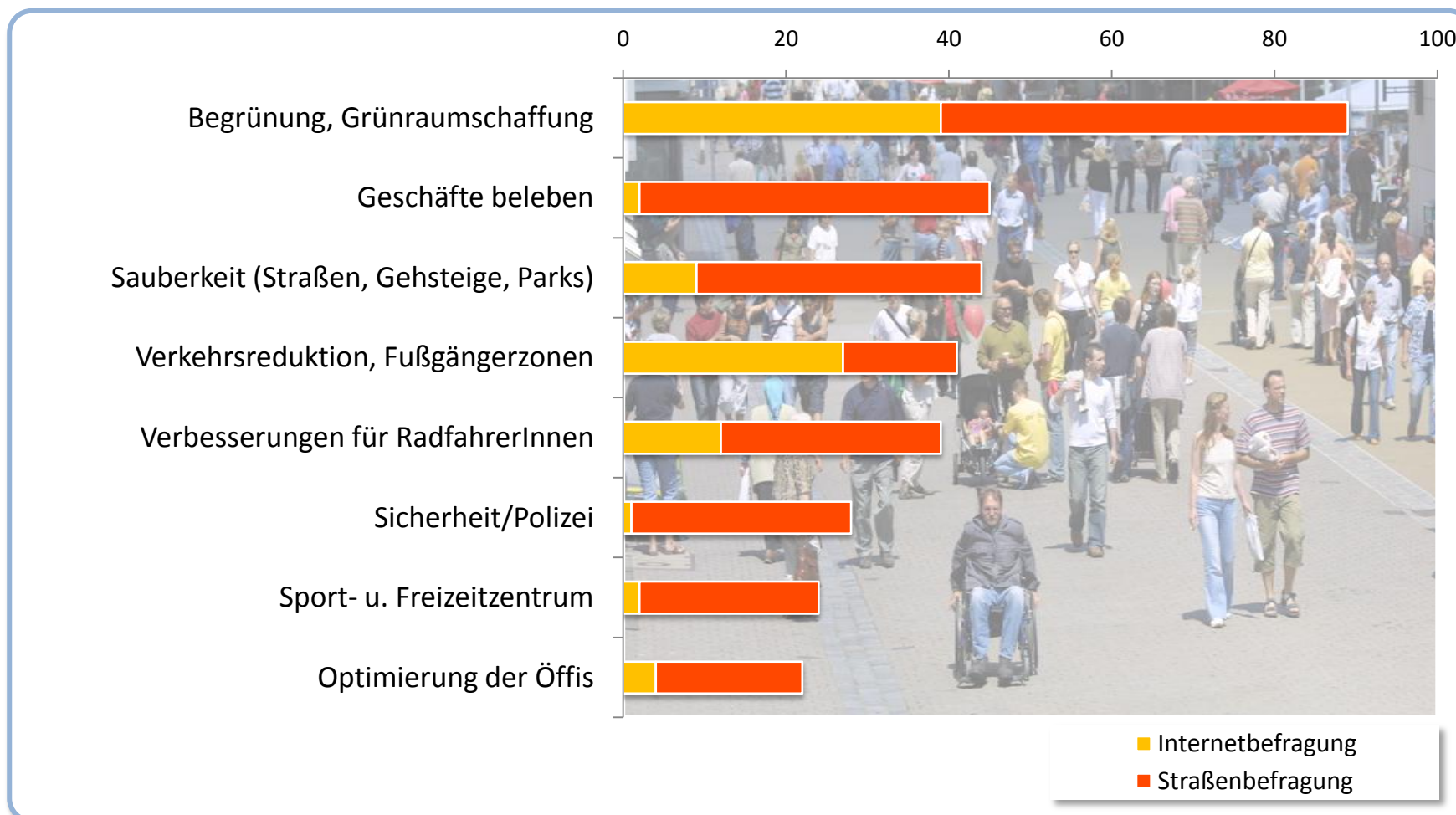


Abbildung 11: Wünsche und Ideen, Anzahl der Nennungen im Internet und bei der Straßenbefragung. Weitere: Gebäudesanierung fortsetzen, günstige Parkmöglichkeiten, Schanigärten, Verbesserungen für FußgängerInnen, Kunst & Kulturzentrum, Räume und Angebote für Jugendliche (Sportplätze, Werkstatt), (Klein)Kunst im öffentlichen Raum, Programm kino, Feste & Veranstaltungen, mehr Spielraum für Kinder, Bio/Bauernmarkt, leistbares Wohnen für Familien, SeniorInnenwohnheim.



## Wofür würden Sie sich gerne engagieren?

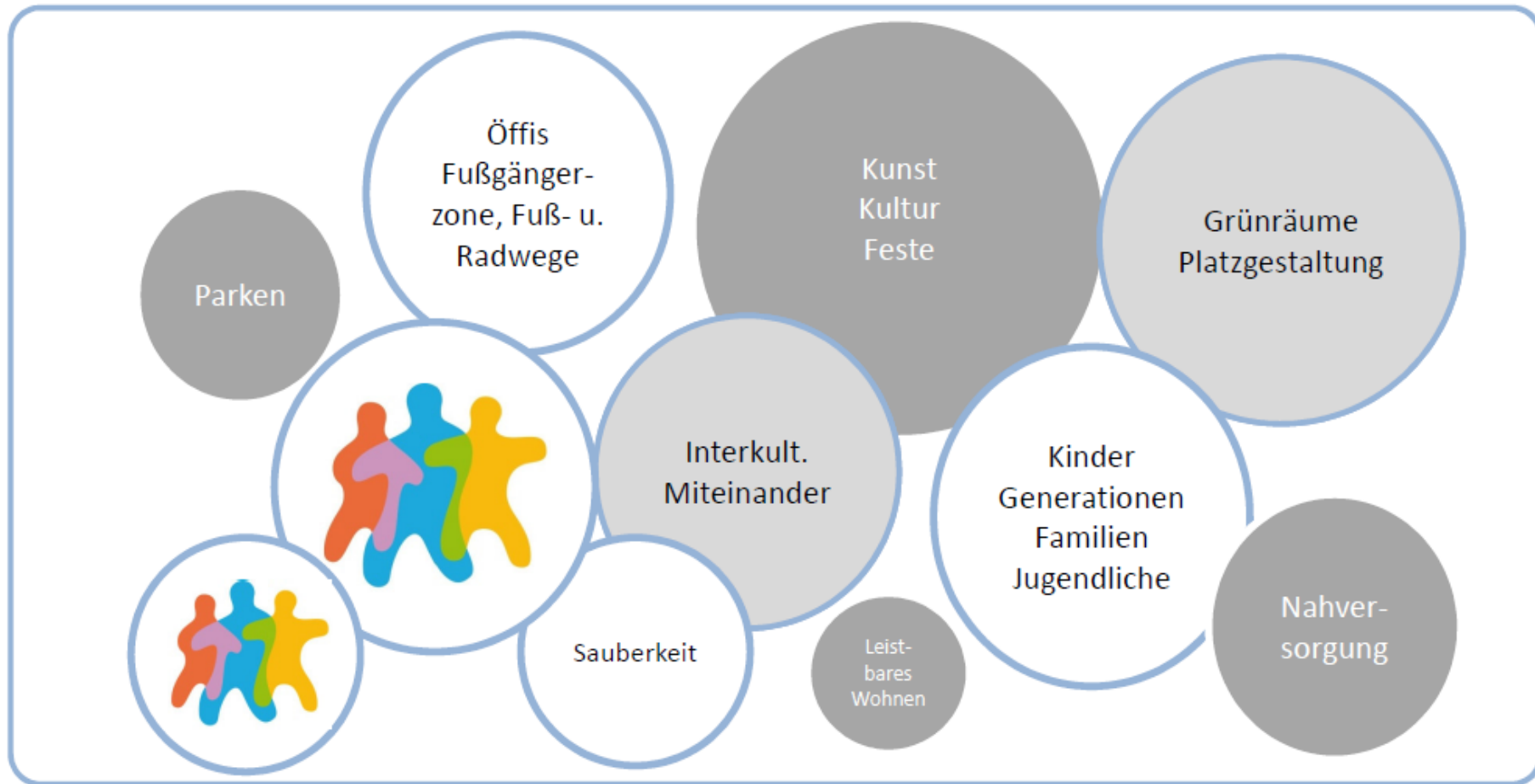
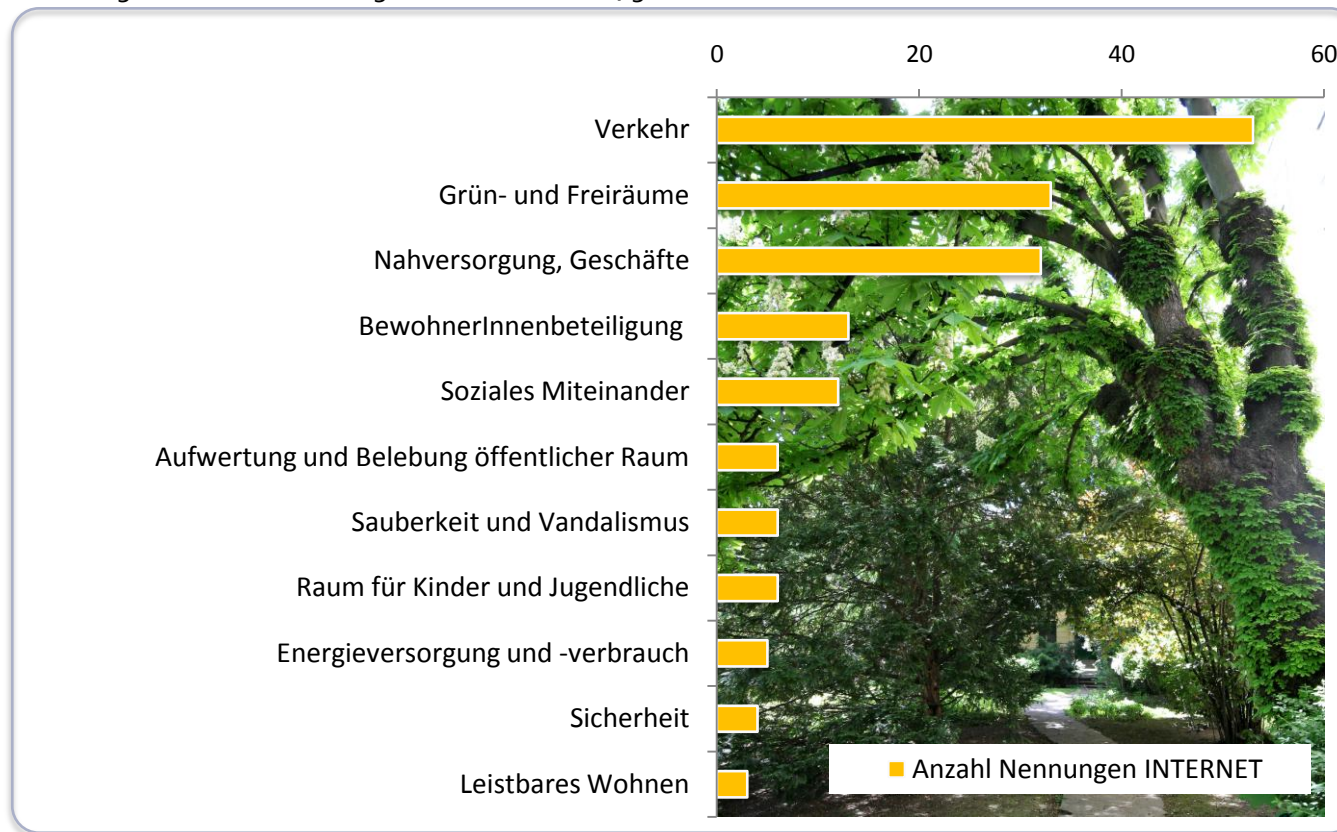


Abbildung 12: Themenfelder, bei denen sich Personen einbringen wollen, Internet- und Straßenbefragung

### III. Handlungsfelder für eine nachhaltige Bezirksentwicklung

Die nachstehende Graphik zeigt das Ergebnis der Internetbefragung, bei der u.a. die Frage „Welches sind für Sie die zentralen Handlungsfelder für eine nachhaltige Bezirksentwicklung in der Josefstadt?“, gestellt wurde.



*Nachhaltigkeit bedeutet für mich > jetzt schon Maßnahmen setzen, damit die Qualität der Josefstadt nicht verloren geht.*

In Reihenfolge der Nennungen der einzelnen Handlungsfelder bei der Internetbefragung soll nun näher auf die verschiedenen Bereiche eingegangen werden. Nach einer kurzen Situationsbeschreibung sind Handlungs- und Maßnahmenvorschläge aus den Interviews und der Internetbefragung zusammengestellt.

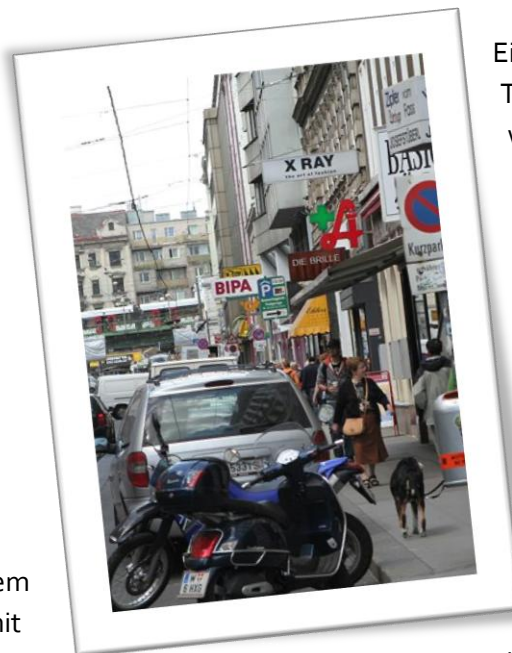
Abbildung 3: Handlungsfelder für eine nachhaltige Bezirksentwicklung, Internetbefragung

## Verkehr

Zwar sinken lt. einer Studie des VCÖ seit 2007 die PKW-Neu-Zulassungen in der Josefstadt, doch empfinden die Menschen den KfZ-(Durchzugs-)verkehr - insbesondere wegen der Enge der Straßenzüge – als große Belastung. Im Bezirk gilt es als schwierig einen oberirdischen Stellplatz zu bekommen, unterirdisch – so ein Experte im Interview – gäbe es nach wie vor Kapazitäten, häufig allerdings zu höheren Tarifen als in einer Volksgarage. Die monatlichen Tarife der 6 Parkgaragen im Bezirk bewegen sich je nach Saison (Aufschlag im Winter) und Umfang (Nacht- und/oder Dauerparken) zwischen 74 € und 265 €. Die vielfach gestellte Forderung nach weiteren und vor allem günstigen Volksgaragen wird von den BefürworterInnen mit dem Argument gestützt, dass durch Tiefgaragen zusätzlicher Freiraum geschaffen werden kann, denn parkende Autos „verbrauchen“ sehr viel öffentlichen Raum. Inwieweit dies tatsächlich der Fall wäre, hängt u.a. von der weiteren Entwicklung der Stellplatzproblematik ab, denn insgesamt gehen die Befragten davon aus, dass sich die Problematik



künftig u.a. durch die zahlreichen Dachausbauten und das hohe



Einkommensniveau im Bezirk und den damit verbundenen Trend zu mehreren Autos pro Haushalt, noch verschärft wird. Bewährt hat sich bislang v.a. die Erweiterung der Kurzparkzone bis 22 Uhr, da dies beispielsweise eine Veränderung des Mobilitätsverhaltens der TheaterbesucherInnen bewirkt hat.

Die Josefstadt ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen (U2, U6, Straßenbahnlinien 5, 33, 46 und J, sowie Buslinie 13A und N71). Die Linie J (heute Linie 2) wurde bereits auf Niederflur umgestellt, für die Linie 5 ist eine Umstellung in Planung. Eine weitere Attraktivierung könnte durch kürzere Fahrintervalle bzw. durch erweiterte Betriebszeiten der Öffentlichen erreicht werden.

Eine Studie des VCÖ zeigt, dass im achten Bezirk die fleißigsten Radfahrerinnen und Radfahrer Wiens wohnen. Rund neun Prozent der Alltagswege, etwa zur Arbeit, zum Einkaufen oder um Freunde zu besuchen, werden mit dem Rad zurückgelegt. Der hohe Radfahranteil im 8. Bezirk ist sehr begrüßenswert, doch oft wird – leider zu recht – über das Radfahren auf dem Gehsteig geklagt. Ein Indiz dafür, dass noch eine Reihe weiterer Maßnahmen für RadfahrerInnen notwendig sind, um eine sichere Mobilität für alle VerkehrsteilnehmerInnen sicherzustellen. Radfahrende fühlen sich insbesondere dann willkommen, wenn das Tempo im Straßenverkehr niedrig ist, wenn Einbahnen und Abkürzungen für das Radfahren geöffnet werden. Auch Radfahrstreifen und ausreichend Fahrradabstellanlagen sind für hohe Radverkehrsanteile sehr wichtig.

Für FußgängerInnen bietet die Josefstadt aufgrund ihrer historischen Entwicklung insbesondere den Vorteil der kleinteiligen Funktionsmischung und folglich kurze Wege. Die Gehwege selbst sind hinsichtlich ihrer Dimensionierung vielerorts jedoch weniger attraktiv. Die lt. Masterplan Verkehr geltende Gehsteig-Mindestbreite von 2 m wird an vielen Stellen nicht erreicht. Barrieren entstehen auch dadurch, dass an einigen Stellen das Parken am Gehsteig erlaubt ist bzw. Fahrzeuge unerlaubterweise auf dem Gehsteig abgestellt werden (z.B. in der Maria Treu Gasse). Positiv empfinden die Befragten, dass Gehsteigabsenkungen bzw. – vorziehungen vielerorts im Gange sind und damit Schritt für Schritt Barrieren abgebaut werden. Auch im Bereich der Schulwegsicherung wünschen sich die Befragten verbessernde Maßnahmen. Ein Wunsch der von vielen InterviewpartnerInnen geäußert wurde, ist der nach verkehrsberuhigenden Maßnahmen – ganz konkret wurde die Schaffung von Fußgängerzonen angesprochen.

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Öffentliche Verkehrsmittel

- Längere Betriebszeiten der Wiener Linien in der Nacht
- Verkürzung der Intervalle der Straßenbahnen 5 und 33, Verlängerung der Betriebszeiten, 33er auch am Samstag
- J-Wagen bis zum Karlsplatz weiter führen
- Schnelleres Fortkommen für Straßenbahnen bei Ampeln
- 13A leiser machen
- Voranzeige bei der Straßenbahn auf der Lerchenfelderstraße
- Prämie für BewohnerInnen ohne eigenes Auto (Gutschrift für Öffis, Gutschein für Fahrradkauf, etc.)

### RadfahrerInnen

- RadfahrerInnen als gleichberechtigte VerkehrsteilnehmerInnen

- Anlage von sicheren, lückenlosen Radwegen
- Erweiterung der Radwege in Verbindung zu den anderen Bezirken
- Fahrradfreundliche Stadt: Mehr darauf achten, was RadfahrerInnen wirklich brauchen (Problem dzt. z.B. Radfahren mit Kindern nicht möglich)
- City-Bike-Standorte im Bezirk
- Mehr Radständer (z.B. Pfeilgasse)
- Radfahren gegen die Einbahn ausweiten (z.B. Florianigasse, Schönborngasse, Piaristengasse)

*Geörgert habe ich mich zuletzt im Bezirk über > die Radfahrer.*

### FußgängerInnen

- Verbreiterung der Gehsteige, Gehsteigvorziehungen, barrierefrei
- Attraktivierung des Straßenraums („Bio-Italo Flair“, Möglichkeiten zum Sitzen und Tratschen)
- Schaffung von Fußgängerzonen, z.B. Josefstädterstraße, Florianigasse, Albertgasse, Lerchenfelderstraße
- Autofreie Plätze, z.B. Albertplatz, Bennoplatz
- Spiel-, Kommunikations-, Verweilplätze.
- Ausweitung der Wohnstraßen
- Mehr Zebrastreifen
- Blindenfreundlichere Plätze (J.M.Hauer-Platz)

### Parken

- Gut durchdachtes Parkkonzept (Raum schaffen für mehr Grünentwicklung)
- Schaffung von Garagenplätzen für AnrainerInnen und für Theater- und RathausplatzbesucherInnen, günstige Volksgaragen, Eigene Parkflächen für Einspurige
- Halteplätze für Reisebusse im Bezirk (z.B. f. PensionistInnen-Ausflüge)



## Individualverkehr

- Autoverkehr reduzieren
- Weniger Raum für den Individualverkehr (ruhend wie fahrend)
- Fußgängerzonen schaffen (z.B. Fußgängerzone in der Josefstädter Straße)
- Ausweitung der Wohnstraßen (z.B. Schmidgasse)
- Unterbinden des Durchzugsverkehrs (dzt. schlechte Kanalisierung)
- Entschleunigung des Verkehrs (mehr 30-er Zonen) aufgrund der räumlichen Enge (z.B. Strozzigasse)
- Einhaltung der 30kmh Zone sicherstellen (strenge Kontrollen)
- Gut durchgedachte Verkehrsströme
- Alle Nebenstraßen verkehrsberuhigt
- Ampelintervalle optimieren
- Geschwindigkeits-Selbstkontrollen
- Car-Sharing, Fahrgemeinschaften

## Begrünung, Grünraumschaffung und -pflege

Mit einem statistischen Wert von  $0,78 \text{ m}^2 \text{ Grünfläche/EinwohnerIn}$  - parkähnliche Grünflächen wie Albertplatz, Bennoplatz und Florianipark bereits hinzugezählt - verfügt der 8. Bezirk über eine vergleichsweise geringe Grünflächenversorgung. Gängige Richtwerte für Park-, Spiel- und Freiräume innerhalb von Wohngebieten liegen bei  $1,5 \text{ m}^2$  Fläche pro EW. Zu den vorhandenen und größeren Freiflächen innerhalb des Bezirks, die für die Bevölkerung zugänglich sind, gehören der Hamerling- und der Schönbornpark. Der Tigerpark und der Florianipark sind im Verhältnis dazu kleinere Parkanlagen. Weitere Grünflächen bieten der Albert- bzw. der Bennoplatz.

Keine der bezirksinternen Parkanlagen weist hinsichtlich ihrer Gestaltung und/oder Ausstattung schwerwiegende Defizite auf. Von den Befragten wurde allerdings häufig das Problem angesprochen, dass in den Parks öffentliche WC's fehlen oder die vorhandenen mobilen Toiletten Geruchsprobleme verursachen. Insgesamt sind die bestehenden Grünflächen wegen der Bevölkerungsdichte und die im Verhältnis zur vorhandenen Dichte wenigen Parkanlagen meist stark besucht und intensiv benutzt. So kommt es auch zu Nutzungskonflikten zwischen einzelnen Benutzergruppen, wenn etwa Ballkämpfe von einer Gruppe „besetzt“ sind oder die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jung und Alt auf gegenseitiges Unverständnis stoßen.

Eingebettet in ein dichtes städtebauliches Gefüge der Nachbarbezirke grenzt der 8. Bezirk nicht unmittelbar an



übergeordnete Grünzüge, die zur Erholung herangezogen werden könnten. Von den Nachbarbezirken stehen als großflächiger Park der Rathauspark und der begrünte Innenhof des alten AKH zur Verfügung. Innerhalb der Blockrandbebauungen gibt es gepflegte, meist begrünte private Innenhöfe, die für die BewohnerInnen den Freiraummangel im öffentlichen Raum zum Teil kompensieren.

Die Schaffung neuer Freiräume ist im dichten Stadtgebiet sehr schwierig. Nur relativ wenige Flächen in der Josefstadt sind im Besitz der Stadt Wien, wodurch großflächige Interventionen im öffentlichen Raum kaum möglich sind. Potentiale für zusätzliches Grün liegen daher einerseits in der attraktiven Verbindung der bestehenden Freiräume durch „grüne“ Wege und andererseits in der Öffnung von Innenhöfen - hier ist v.a. der Hof des Palais Strozzi, in dem das Finanzamt der Bezirke 8, 16 und 17 beheimatet ist, immer wieder im Gespräch. Eine Studie von Gilbert und Petri zur Neuinterpretation des öffentlichen Raums in der Josefstadt hat Defizite und weitere Potenziale aufgezeigt, letztere werden u.a. in der Begrünung von Straßenzügen gesehen. Nutzbare Potenziale liegen u.a. entlang der Pfeilgasse/Zeltgasse, in der Albertgasse oder in der Florianigasse.

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Straßen und Plätze

- Begrünung von Straßenzügen
- z.B. Pflanzung von Alleebäumen, Sonnenblumen, Tulpen, Flieder etc. in den Hauptstraßen, in der Maria Treu Gasse, in der Pfeilgasse, in der Albertgasse etc.
- Autofreie Plätze, z.B. Albertplatz, Bennoplatz.
- Schaffung von „Wohlfühloasen“ und grünen „Erholunginseln“
- Grünflächen im Park zum Betreten, Picknicken, Liegewiese etc.

- Brunnen zum Füße-Plantschen (wie im MQ)
- Grillplätze im Park
- Realisierung und Öffnen des „Strozziparks“ (Finanzamt öffnen)
- Viele offene grüne Ruhe- und Erholungsbereiche in den Innenhöfen
- Mehr begrünte Dachterrassen, Förderung von Balkonen
- Angebote für den sportlichen Ausgleich: Errichtung öffentlicher Sportplätze, Sportplatz des BG8 öffentlich zugänglich machen, Verwahrlosten Tennisplatz im Hof Lerchenfelderstr. 66 bis 68 revitalisieren oder Ruheoase schaffen, Möglichkeiten zum Rollschuh- und Skateboard fahren schaffen, Kieswege im Schönbornpark und anderen Parks anlegen und dadurch „joggerfreundlicher“ machen.
- Mehr Kontakt-, Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Freien
- Vergrößerung bestehender Parks (z.B. Tigerpark)
- Ausbau der Parkbetreuung
- Parks am Abend nicht schließen
- Öffentliche Toiletten im Park (z.B. mit Münzeinwurf)
- Revitalisierung des Schönbornparks, Renovierung der Toilette im Schönbornpark
- Wasserleitung im Schönbornpark, ein Bad auf der Betonfläche
- Zweckmäßige Gestaltung und bessere Pflege der Grünanlagen vor dem Studentenheim

### Kommerzielle Freiräume

- Mehr Lokale mit Grünflächen zum Treffen im Bezirk (Schanigärten)
- Cafe im Schönbornpark
- Schwimmbad im Bezirk (auch für Menschen mit Behinderung – Hebebühne)

## Nahversorgung, Geschäfte und Beislszene

Viele InterviewpartnerInnen kamen bei den Qualitäten der Josefstadt auf die Geschäfts- und Nahversorgungsinfrastruktur zu sprechen und machten deutlich, dass es künftig vor allem darum gehen muss, die Vielzahl an kleinen und meist traditionellen Geschäften im Bezirk zu erhalten. Der 8.



Bezirk hat im Gegensatz zu den meisten anderen Bezirken kaum Filialen von großen Handelsketten, auch gibt es kein Einkaufszentrum im Bezirk. Dafür gibt es eine vielfältige Beisl- und Gastronomieszene und die drei gewachsenen und heute vergleichsweise gut funktionierenden Geschäftsstraßen Lerchenfelder, Josefstädter und Alser Straße.

Die beiden ersteren sind nach wie vor vorwiegend vom kleinteiligen, eigentümergeführten Einzelhandel geprägt. Trotzdem sind natürlich allgemeine Entwicklungen wie das Kleingewerbesterben auch in der Josefstadt spürbar. Wenn Billiggeschäfte zunehmen, MieterInnen rasch wechseln, Erdgeschoßzonen leerstehen oder untergenutzt sind, sinkt die Qualität der Versorgung und verödet der angrenzende öffentliche Raum.

Solchen Tendenzen mit entsprechenden Begleitmaßnahmen - etwa mit der Aufwertung von Straßenräumen – entgegensteuern, möchte seit 2008 das Projekt „Lebendige Straßen“ in der Lerchenfelderstraße. „Dass, wie etwa auf der Lerchenfelderstraße, etwas für die Geschäftsstraßen getan wird“, wurde in den Gesprächen mehrfach positiv erwähnt. Die hauptsächlichen Gründe für die Geschäftsschließungen in der Josefstadt sahen die Befragten vor allem bei den hohen Mietpreisen, bei der weit verbreiteten Gewohnheit mit dem Auto irgendwo außerhalb des Bezirks einzukaufen und langfristig auch bei der wachsenden Büroflächen- und gleichzeitigen Verdrängung der Wohnflächennutzung. Hier entgegenzusteuern sei ein wesentlicher Faktor für die Erhaltung der Lebensqualität im Bezirk. Ein Interviewpartner erinnerte in diesem Zusammenhang an ein bemerkenswertes Erfolgsbeispiel im Bezirk, welches zeigt, inwiefern ein gutes Konzept und gezielte Maßnahmen zur Aufwertung eines Stadtgebietes beitragen können. Gesprochen hat er von der jungen Lokalszene in den Gürtelbögen, wo es gelungen ist eine neue Szene zu etablieren und vom Image der Rotlichtmeile wegzukommen. Die Gürtelbögen im Gebiet des 8. Bezirks sind heute restlos ausverkauft (v.a. Lokale und einige wenige Geschäfte). Das tröstet eventuell auch darüber





*Gefreut habe ich mich im Bezirk zuletzt über > Neue Geschäfte und die Weihnachtsbeleuchtung, die ist extravagant schön.*

hinweg, dass es im Bezirk selbst nur wenige Bars und auch keinen Club gibt. Jener Club in der Daungasse, der v.a. wegen der immer wieder auftretenden Ruhestörungen zu Beschwerden der

AnrainerInnen geführt hat, ist mittlerweile geschlossen. Die Debatte um abendliche Lärmbelästigung begleitet auch die bei vielen Menschen beliebten Schanigärten. Während die einen für eine Ausweitung der Gastgärten plädieren, fordern andere die Gastgärtenöffnungszeiten einzuschränken, um Ruhestörungen auszuschließen.

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Geschäfte und Geschäftsstraßen

- Erhalten der kleinen, traditionellen, vielfältigen Geschäfte
- Förderung und Anreize für Handwerker und Nahversorger
- Mieten senken
- Vielschichtige und auf den autolosen Menschen abgestimmte Nahversorgung
- Gezielte Ansiedelung von Einzelhändlern und Nischengeschäften (Branchenmix erhöhen)
- Förderung von Geschäftslokalen, die auch nachhaltig denken
- Möglichkeit für nachhaltigen Konsum
- Belebung und Entwicklung der Geschäftsstraßen (Alser Straße, Josefstädter Straße, Lerchenfelderstraße)
- Bezirksübergreifende Planung bei der Lerchenfelderstraße
- Verhindern von Geschäftsabwanderungen

- Leerstehenden Geschäftslokale rasch nachbesetzen bzw. für Kunst zur Verfügung stellen
- Mehr "jugendliche" Geschäfte wie in Wien 7 (Ateliers, „schräge“ Geschäfte,...)
- Vernetzung möglicher (privater) Initiativen für die Geschäftsstraßen
- Kleine Geschäfte sollen freie(re) Gestaltungsmöglichkeiten bei den Öffnungszeiten haben
- Ladezonen bei Geschäften

### Märkte

- Bauernmarkt im Bezirk
- Vielfältiger kleiner feiner Wochenmarkt mit Bio-Produkten aus der Umgebung

*Lebensqualität ist für mich > Angebote für den täglichen Bedarf sind vor der Haustür, viel kulturelles Angebot und nette Menschen.*

### Unternehmen

- Förderung kreativer JungunternehmerInnen



## Politik und Mitgestaltung im Bezirk

Noch einen Vorteil bietet ein kleiner Bezirk wie die Josefstadt: Selbst auf der Straße ist es möglich - etwa bei einem zufälligen Zusammentreffen mit dem amtierenden Bezirksvorsteher – die eigenen Anliegen anzusprechen und direkt zu deponieren.

Der von vielen Interviewten erwähnte direkte Draht zum Bezirk ist aber nicht allein ein Faktor der Größe – oder besser gesagt der „Kleinheit“ des Bezirks. Es scheint vielmehr – so ergaben die Gespräche – auch eine positive Eigenheit der Josefstädter Bevölkerung zu sein, sich als BürgerInnen zu artikulieren und sich auf der bezirkspolitischen Ebene Gehör zu verschaffen.

Wenn seitens der Politik – wie es in der Josefstadt durchwegs der Fall ist - positive Wertschätzung gegenüber engagierten BürgerInnen gezeigt wird, unterstützt dies auf der anderen Seite wiederum ein konstruktives Klima, in dem neue Ideen und Initiativen geboren werden können.

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > sich aktiv in die Belange des Bezirks einmischen und lautstark das fordern, was wichtig scheint.*

Die Menschen schätzen, wenn sie gehört und ernst genommen werden, wenn sie sich einbringen können und wenn auf Probleme rasch reagiert wird. Viele JosefstädterInnen nehmen Anteil an ihrem persönlichen

Umfeld. Rasch bilden sich Initiativen – sowohl um gegen eine Sache Protest einzulegen oder aber auch um etwas zu gestalten. Beispiele sind der Verein „Betrifft Neudeggasse“ oder die hohe Beteiligung bei der Gestaltung der Maria Treu Gasse.



Vergleichsweise wenig Mitsprache haben bislang Menschen, die in Gürtelnähe wohnen. Sie sollten deshalb künftig stärker einbezogen werden. Wenig erreicht werden bislang auch die vielen StudentInnen, die zumindest für einige Zeit BewohnerInnen des Bezirks sind (z.B. im StudentInnenwohnheim Pfeilgasse). VertreterInnen von lokalen Institutionen beurteilen positiv, dass ihre Anregungen vom Bezirk gerne aufgenommen und umgesetzt werden (z.B. Errichtung eines Jugendcafes 2008). Gerade im Bereich der Jugendarbeit besteht auch eine gute institutionelle Vernetzung (Jugendplattform) – ähnliches wäre auch im Sozialbereich und in anderen Bereichen wünschenswert.

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > gefragt zu werden und mitreden und mitbestimmen zu können.*

Eine bezirksübergreifende Vernetzung wurde durch das gemeinsame Regionalforum der Bezirke 8 und 9 initiiert. Auch zwischen den Agendabüros der Bezirke 7, 8 und 9 sowie zwischen der Gebietsbetreuung und der lokalen Agenda gibt es bereits eine punktuelle Zusammenarbeit.

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Mitreden und Mitgestalten

- Ein spezifisches Konzept zur besseren Einbindung von MigrantInnen
- Partizipation der NutzerInnen des öffentlichen Raums bei bezirksplanerischen Veränderungen
- Roundtables zur Eröffnung des Gesprächs zwischen BewohnerInnen und ExpertInnen zum Interessensaustausch und Abgleich
- Förderung und Unterstützung von privaten Initiativen
- Mehr Freiräume für alternative Ideen / Umsetzungen
- Mehr gesellschaftspolitische Kommunikation
- Aktivierung bezirkseigener Potenziale und Talente
- Mehr Eingehen auf die unterschiedlichen Generationen
- Leute aus den Wohnungen locken und zeigen, was Teilhabe ist und eventuell kann

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > auch die Argumente der Anderen annehmen.*

*BürgerInnenbeteiligung heißt für mich > mitbestimmen, etwas verändern können, kreativ gestalten, Lebensraum mitgestalten.*

## Soziales Miteinander: Begegnung, Integration, Gemeinschaftsbildung

„Zu den Stärken des 8. Bezirks gehört auf jeden Fall, dass man einander kennt. Das ist teilweise darauf zurückzuführen, dass der Bezirk klein und überschaubar ist. Zwischen Bekannten ist sogar Nachbarschaftshilfe üblich.“ So oder so ähnlich beschreiben viele InterviewpartnerInnen das „Dörfliche“ in der Josefstadt. „Man kommt sehr schnell mit Leuten ins Gespräch, weil man sich dauernd über den Weg läuft. Ich kannte immer meine Nachbarn in jedem Haus, in dem ich gewohnt hab, d.h. es gibt gewachsene Netzwerke und eine offene Kommunikation – das ist mitunter das bemerkenswerteste Merkmal des Bezirks, wodurch sich die Josefstadt hauptsächlich von den anderen Bezirken unterscheidet.“

Ein schönes Beispiel für eine starke Identifikation mit dem engeren Wohnumfeld ist die Neudeggergasse, in der engagierte BewohnerInnen jedes Jahr ein Straßenfest organisieren. Ausgangspunkt für die Aktivitäten in der Gasse war die Aufarbeitung der jüdischen Geschichte und die Gründung des Vereins „Betrifft Neudeggergasse“.

Weniger bekannt als Geschichte und Gegenwart der BewohnerInnen in der Neudeggergasse, sind, so ergaben die Gespräche, Hintergrund und Kultur der ca. 3.500 im Bezirk lebenden MigrantInnen. Einerseits mag es daran liegen, dass MigrantInnen hier relativ gut integriert sind - zumindest gibt es keine offenen Feindseligkeiten. Aktuell bemüht sich v.a. das Karwanhaus um einen zwischenmenschlichen und kulturellen Austausch. Das Karwanhaus in der Blindengasse ist eine Unterkunft der Caritas für etwa 180 AsylwerberInnen. Gab es früher Widerstände gegen das Flüchtlingsheim, meist aufgrund von Lärmbelästigung, so feiern heute MigrantInnen und NachbarInnen gemeinsam – zumindest ist es zur festen

Regel geworden, dass NachbarInnen eingeladen werden, wenn eine Feierlichkeit ins Haus steht. Vom öffentlichen Erscheinungsbild und vom kulturellen Leben sind ZuwandererInnen jedoch mehr oder weniger „ausgeklinkt“.

Eine Interviewpartnerin äußerte den Wunsch nach mehr „sichtbaren“ Orten für MigrantInnen, aber auch für die junge Generation und für PensionistInnen, die ebenfalls kaum sichtbar seien. Das an sich sehr spannende Kulturangebot im Bezirk, spreche eher die Mittelschicht an, d.h. sozial Schwache und Randgruppen profitieren wenig davon – hier gibt es ein großes Potenzial zur Weiterentwicklung.

Noch eine Stufe schwieriger als der kulturelle Austausch, gestaltet sich der religiöse Dialog. Zwischen muslimischer und katholischer Kirche besteht de facto kein Kontakt. Frühere Bestrebungen einzelner Personen in Richtung Dialog wurden mangels beiderseitigen Interesses wieder eingestellt. Der Anteil der muslimischen Bevölkerung ist jedoch im 8. Bezirk auch sehr viel kleiner als in den Nachbarbezirken 16. und 17. Trotz dieser unmittelbaren Nachbarschaft, wird der Gürtel als starke Barriere erlebt, über dessen Grenzen hinweg wenig „geschaut“ wird.

Trotz begrenzter Ressourcen engagieren sich die Pfarren im Bezirk sehr für Notleidende und Obdachlose. Eine wachsende Zahl an Hilfesuchenden



kommt „regelmäßig“ aus ganz unterschiedlichen Bezirken und auch von außerhalb der Stadt, um Geld und kleine Speisen zu erbitten. Versteckt oder in einer elitären Gesellschaft kaum bemerkt, gibt es auch zahlreiche JosefstädterInnen, die von Armut betroffen sind. (Noch) gibt es keine weitergehende Auseinandersetzung mit der Thematik, obwohl Armut lt. Einschätzung von ExpertInnen sicherlich nicht nur das Gürtelgebiet betrifft, sondern auch (ältere) Menschen in ganz unterschiedlichen Bezirksteilen. Ein Interviewpartner schlägt vor, nachdem die Pfarre bereits jetzt eine Anlaufstelle für Menschen in Notsituationen ist, einen Sozialstützpunkt bei der Pfarre zu haben mit professioneller Beratung, Weitervermittlung etc.

*Wenn ich Bezirks-Chefin wäre,  
würde ich > mit allen ins Gespräch  
kommen und ein friedliches  
Miteinander produzieren.*

#### HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

- Begegnungsmöglichkeiten und aktives Miteinander der Generationen fördern, „Haus der Generationen“
- Integration, Gemeinschaftsbildung
- Interkulturelle Begegnungsmöglichkeiten, Kommunikationsräume
- Anti-Rassismus-Projekte
  - Konkrete Hilfe für sozial Schwache
  - Obdachlose in leerstehenden Häusern einquartieren
- Sozialstützpunkt mit professioneller Beratung und Vermittlung
  - Sozialarbeiter in Parks

## Öffentlicher Raum: Belebung und Aufwertung

Der öffentliche Raum im 8. Bezirk ist geprägt von der historisch gewachsenen Bebauungsstruktur. Es gibt gut gestaltete urbane Plätze, die als Treffpunkte funktionieren und identitätsbildend sind. Einige davon – der Schlesingerplatz, der Jodok-Fink-Platz oder der Bennoplatz - zählen laut einer Studie zur Neuinterpretation des öffentlichen Raums, zu den schönsten urbanen Räumen Wiens. Auf der anderen Seite diagnostiziert die gleiche Studie das Fehlen eines größeren Platzes, der von städtischer Signifikanz wäre. Generell bietet das eng verbaute Stadtgebiet kaum Möglichkeiten für räumliche Neuentwicklungen. Neue Gestaltungslösungen im öffentlichen Raum finden zudem auch nur dann Akzeptanz bei der Bevölkerung, wenn sie nicht auf Kosten von Parkplätzen gehen, so eine Mitarbeiterin der Bezirksverwaltung. Aufgrund steigender Parkplatzansprüche und Einschränkungen durch die Stadtmöblierung (Stromkästen, Verkehrsschilder, Telefonzellen, Mülleimer, Ampeln u.a.) sei es schwierig, kreativ gestalterisch tätig zu sein.

Somit gehen auch die Vorschläge vieler Befragten stärker in Richtung „Mehr Leben auf die Straße oder auf Plätze und in Parks bringen“ - beispielsweise durch Straßenfeste, „Bühne im Park“ und ähnliches. Der 8. Bezirk sei, im Gegensatz zum 7. Bezirk, aktuell sehr ruhig und beschaulich.

Ein visionärer Gedanke zur Umgestaltung des öffentlichen Raums wurde von einer Kindergartenpädagogin eingebracht. Sie wünscht sich, dass sich Kinder auch im öffentlichen Raum einer Stadt wiederfinden und wiedererkennen. „Wir leben in einer Erwachsenenwelt und im öffentlichen Raum der Stadt finden sich nur Erwachsene wieder. Was können wir tun, damit sich Kinder auch immer mehr in öffentlichen Zeichen, Symbolen, Architektur und Dimensionen wiederfinden?“

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Straßen und Plätze

- Aufwertung des Straßenraums
- Mehr Plätze mit Grünflächen
- Die Straßenkultur in der Sommersaison fördern
- Auflockerung durch Schanigärten
- Barrierefreiheit, blindenfreundlich
- Sitzgelegenheiten
- Sommeraktionen auf Schlesingerplatz fördern (Liegestühle)
- Öffentliche Toiletten

### Veranstaltungen

- Mehr Angebote (Sommercafés, Kino im freien...) im Sommer
- Mehr Straßenfeste, Märkte, Kultur- und Grätzelfeste im Freien
- Den Schönbornpark mit Aktionen beleben
- Mehr junge Veranstaltungen
- Einmal im Jahr ein großes Bezirksfest
- Nachhaltiges Josefstädter Straßenfest

*Wenn ich Bezirks-Chefin wäre, würde ich > mehr künstlerische Projekte fördern, so dass Kunst mehr im Alltag sichtbar ist und viel lockerer, einfach lässig nebenbei passiert.*



## Sauberkeit und Vandalismus

Zwar ist es weder ein neues noch ein bezirksspezifisches Problem, trotzdem ist es ein Spitzenreiter bei den Beschwerdeäußerungen im Zuge der Befragung: Hundekot in Park- und Grünanlagen, auf dem Gehsteig und der Straße lässt immer wieder die Emotionen hochgehen. Während die einen das Problem im 8. Bezirk als stärker als anderswo empfinden, bemerken andere, dass seit Einführung der Hundesackerlautomaten und durch die konsequente Thematisierung des Hundekots, z.B. in den Bezirksmedien, die Verschmutzung des öffentlichen Raums bereits nachgelassen hat.

Zusätzlich hat die Josefstädter Bezirksvorstehung gemeinsam mit allen Fraktionen im

*Geärgert habe ich mich im Bezirk zuletzt über > unflätige Schmierereien auf der Kirchenfassade.*

Josefstädter Umweltausschuss eine Kampagne erstellt, die sich an alle Josefstädter Hundehalterinnen und Hundehalter richtet. Im Informationsfolder "Rund um den Hund" sind die wichtigsten aktuellen rechtlichen Regelungen zusammengestellt.

Mutwillige Zerstörung von Parkbänken, Glasscheiben u.a. gehören genauso zur Alltagsrealität wie Graffiti und Schmierereien an Hauswänden. Wenn sich Jugendliche so verhalten, dann möchte man vielleicht vorschnell mit Unverständnis reagieren. Grund für solches Verhalten sind lt. ExpertInnen aber oft stundenlanges Stillsitzen in der Schule und angespannte Konzentration, die dem kindlichen Bewegungs- und Spieltrieb entgegenstehen. In der Schule existiert oft wenig Raum, um individuelle Schulerlebnisse, wie Frust und Aggression, aber auch Freude und positive Erlebnisse zu verarbeiten. Aus angestautem

Bewegungsdrang, Frusterlebnissen oder Ausweichverhalten können dann Energien frei werden, die schlimmstenfalls in aggressivem Verhalten oder sogar Vandalismus münden.

Nachdem Schmierereien etc. nicht nur unschön aussehen, sondern Reparaturen auch eine finanzielle Belastung für die Verantwortlichen darstellen, sei es wichtig bereits in der Schule zu vermitteln, was beispielsweise eine Parkausstattung kostet (Bewusstsein schaffen) und präventiv mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

*Geärgert habe ich mich im Bezirk zuletzt über > z.B. über die vollen Hundekotsackerl, die die Leute im 8. Bezirk liegen lassen.*



## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Sauberkeit

- Sauberkeit des Bezirkes mehr im Auge behalten
- Thematisierung in den Schulen
- Hinweisführung auf Reinhaltung - ob Parks, Straßen/Gassen, Gehsteige
- Strafen für Hundekot auf den Straßen konsequent umsetzen (z.B. durch Parksheriffs)
- Größere Sackerl für Hundekot
- Höhere Hundesteuer aufgrund hoher Abfallbeseitigungskosten
- Mehr Biomüllcontainer

### Vandalismus

- Vermitteln, was die Parkausstattung kostet (Bewusstsein schaffen)



## Kinder- und Jugendliche

Wie die Statistik zeigt, weicht die Bevölkerungsstruktur der Josefstadt vor allem bei Kindern und Jugendlichen deutlich vom Wiener Durchschnitt ab. Waren in der Josefstadt 2001 11,4 % der Bevölkerung unter 15 Jahre alt, so lag der Wert in Wien mit 14,7 % deutlich höher.

Eine junge Frau stellt fest, dass die Josefstadt für Familien mit Kleinkindern wenig attraktiv ist. Sie äußert die Befürchtung, dass junge Familien vermehrt aus dem Bezirk wegziehen, weil sie sich beispielsweise einen Garten wünschen. Die hohen Wohnpreise im Achten sind für einen anderen Interviewpartner ebenfalls ein Grund, warum junge Menschen den Bezirk verlassen müssen und langfristig die Durchmischung der Generationen

nachlässt. „Zuzug ist sowieso undenkbar, wenn man nicht steinreich ist.“ Auch in einer Pfarre, in der immer weniger junge Leute aktiv sind, stellt ein Mitarbeiter die Frage: „Haben junge Familien im Bezirk überhaupt eine Chance?“

Auf Grund der vielen in der Josefstadt angesiedelten Schulen halten sich jedoch untertags auch zahlreiche Kinder und Jugendliche aus anderen Bezirken hier auf. Ein Kindergartenleiter bestätigt dies: „Es gibt mehr Kinder und Jugendliche im Bezirk, als es Kapazitäten gibt in Kindergärten, Schulen und Horten, bzw. wie auch Spielplätze und Freiflächen zur



Verfügung stehen. Ein Grund ist, dass die Schulen auch von außerhalb des Bezirkes sehr geschätzt werden. An sich gibt es einige Parks im 8ten, aber zu Stoßzeiten sind dort zu viele Nutzergruppen und zu viele unterschiedliche Bedürfnisse. Auch Schulen verlagern ihre Turnstunden nach außen. Früher waren die Kindergartenkinder am Vormittag im Park alleine, jetzt wird der Park von der HAK auch am Vormittag immer mehr genutzt. Jede Altersgruppe braucht ihren Spielplatz.“

Eine Lehrerin bedauert die mangelnden Möglichkeiten für Jugendliche sich im Bezirk auszutoben und auch einmal laut sein zu dürfen, z.B. auf einem Skaterplatz. Ein Schulleiter berichtet, dass seine Schule immer wieder mit Beschwerden von AnrainerInnen konfrontiert ist, die sich über den durch die Kinder verursachten Lärm aufregen. Wünschenswert wäre es, die Begegnung zwischen den Bezirksbewohnern und der Schule zu intensivieren (Bsp: Schüler zeigen älteren Menschen den Umgang mit dem PC), damit die Berührungsgänge abgebaut werden.

Ganz allgemein schlagen viele Befragten vor, „BürgerInnen von jung bis alt zusammen zu führen, sodass die Kommunikation gefördert wird und Aggressionen erst gar nicht aufkommen“. Bisherige Versuche die gegenseitige Toleranz mit gemeinsamen Aktivitäten, beispielsweise von Eltern/ Kleinkindern und SeniorInnen im Park zu fördern, waren bislang jedoch leider wenig erfolgreich. Ein Ausbau der Parkbetreuung bzw. der betreuten Freizeitgestaltung für Jugendliche wird hingegen als positiver Ansatz bewertet. Dies ist auch deshalb sinnvoll, da der vorhandene öffentliche Grünraum so intensiv genutzt wird, dass es zu Interessenkonflikten und Reibereien zwischen den einzelnen Jugendgruppen kommt, beispielsweise wenn es um die Nutzung des Ballkäfigs geht. Generell bleibt aber die Frage offen: Wo treffen sich junge

Menschen?<sup>1</sup> Wie groß die Nachfrage nach sportlichen Angeboten ist, macht ein Lehrer deutlich: sämtliche unverbindliche Übungen, die sportlicher Natur sind und von der Schule zusätzlich angeboten werden, werden so stark in Anspruch genommen, dass mittlerweile keine freien Ressourcen mehr bestehen.

Ein Interviewpartner stellt fest, dass fast alle Spielplätze gleich aussehen und träumt von naturbelassenen Spielplätzen, auf denen nicht überall haargenau die gleichen Geräte stehen und es für Kinder etwas zu gestalten und zu verändern gibt und wo sie ihre physischen, psychischen und sozialen Fähigkeiten spielerisch entwickeln können. Möglichkeiten, die Josefstadt kinderfreundlicher zu gestalten sind da und sollten genutzt werden „Die Josefstadt hat eine Menge Potenzial und man könnte den öffentlichen Raum gemeinsam so gestalten, dass sich Kinder darin wiederfinden“ - davon ist eine Kindergartenpädagogin überzeugt. Ideen dazu gibt es viele. „Wir könnten im 8. Bezirk zeigen, dass es auch anders sein kann!“

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

### Freizeit

- (kostenfreie) Freizeiteinrichtungen für Jugendliche
- Kinder- und jugendgerechte Lokale
- Mehr Kontakt-, Spielmöglichkeiten für die Jugendlichen im Freien

---

<sup>1</sup> Seit Oktober 2008 gibt es mit dem Jugendcafe „Roter Kakadu“ einen nicht-konsumpflichtigen Aufenthaltsort für 14- bis 20-Jährige, in dem sie sich zwanglos mit Freundinnen und Freunden treffen, Zeit verbringen, Schulaufgaben machen oder nur Abhängen und gleichzeitig verschiedene Angebote der SozialarbeiterInnen vor Ort nützen können.



- Naturbelassener Spielplatz
- Indoor-Kinder-Spielplatz
- Jugendzentrum (konsumfrei)
- Werkstatt
- Freizeitzentrum mit Möglichkeit für Rollschuh, Skateboard usw.
- Kinderkunstmeile
- Kulturelles Angebot für Familien mit Kindern

#### Betreuung

- Mehr Kindergärten und Betreuungsangebote
- Ausbau der Jugend- und Parkbetreuung

#### Prävention

- Drogenprävention

## Energie

### HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

- Sanierung der alten Bausubstanz: Vorbereitung für weitere Energiepreissteigerungen
- Energieeffizienz bei Neubauten und Dachausbauten
- Energieleitbild - jede Sanierung und Neubau nahezu auf Passivhausstandard
- Verbot von Kohleheizungen
- Förderung von erneuerbaren, sauberen Energieformen



## Sicherheit

### HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

- Mehr Polizei (zu Fuß)
- U-Bahn-Aufsicht
- Park-Aufsicht

*Nachhaltigkeit bedeutet für mich >  
Dinge so zu planen, dass wir uns vor  
unseren Kindern und Enkelkindern  
nicht genieren müssen.*

## Bauen und Wohnen

„Die größte Gefahr für den Bezirk besteht darin, dass er für Familien mit Kindern unattraktiv wird und es zu einer Überalterung des Bezirks kommt. Das hängt mit mehreren Aspekten zusammen: wenig Grünflächen, kein sozialer Wohnbau – das zieht nicht gerade viel Jugend an.“



Für viele langjährige BewohnerInnen und ältere Menschen sind wiederum die steigenden Betriebskosten ein Problem.

Ein Bewohner wiederum kritisiert den starken Dachausbau: „1. Aus Denkmalschutz gründen (hier wird oft mit zweierlei Maß gemessen, welche Umbauten erlaubt werden und welche nicht) und 2. verschärft sich die Parkplatzsituation“.

Die Josefstadt ist nach der Innenstadt beim innerstädtischen Wohnungskauf der teuerste Wohnbezirk Wiens.

### HANDLUNGSVORSCHLÄGE und IDEEN

#### Wohnungspreise

- Unsoziale WohnungsvermieterInnen in die Schranken weisen
- Leistbare, familienfreundliche Mieten
- Geförderte Wohnungen

#### Neubau und Sanierung

- Energetische Gebäudesanierungen fortsetzen
- Althausanierung: Lifte für alte Menschen einbauen
- Fassadenpflege
- Erhaltung der klein dimensionierten Wohnhäuser (keine Bauprojekte mit großen Wohnparks)
- Stopp der Dachausbauten
- Energieeffizienz bei Neubauten bzw. Dachausbauten

#### Flächennutzung

- Innenhöfe nicht verbauen
- Problem: Landesgerichtsgebäude I + II auf unglaublich teurem Grund und „totes Land“, könnte einen ganz anderen Sinn und Zweck erfüllen.

## IV. Erwartungen an die lokale Agenda

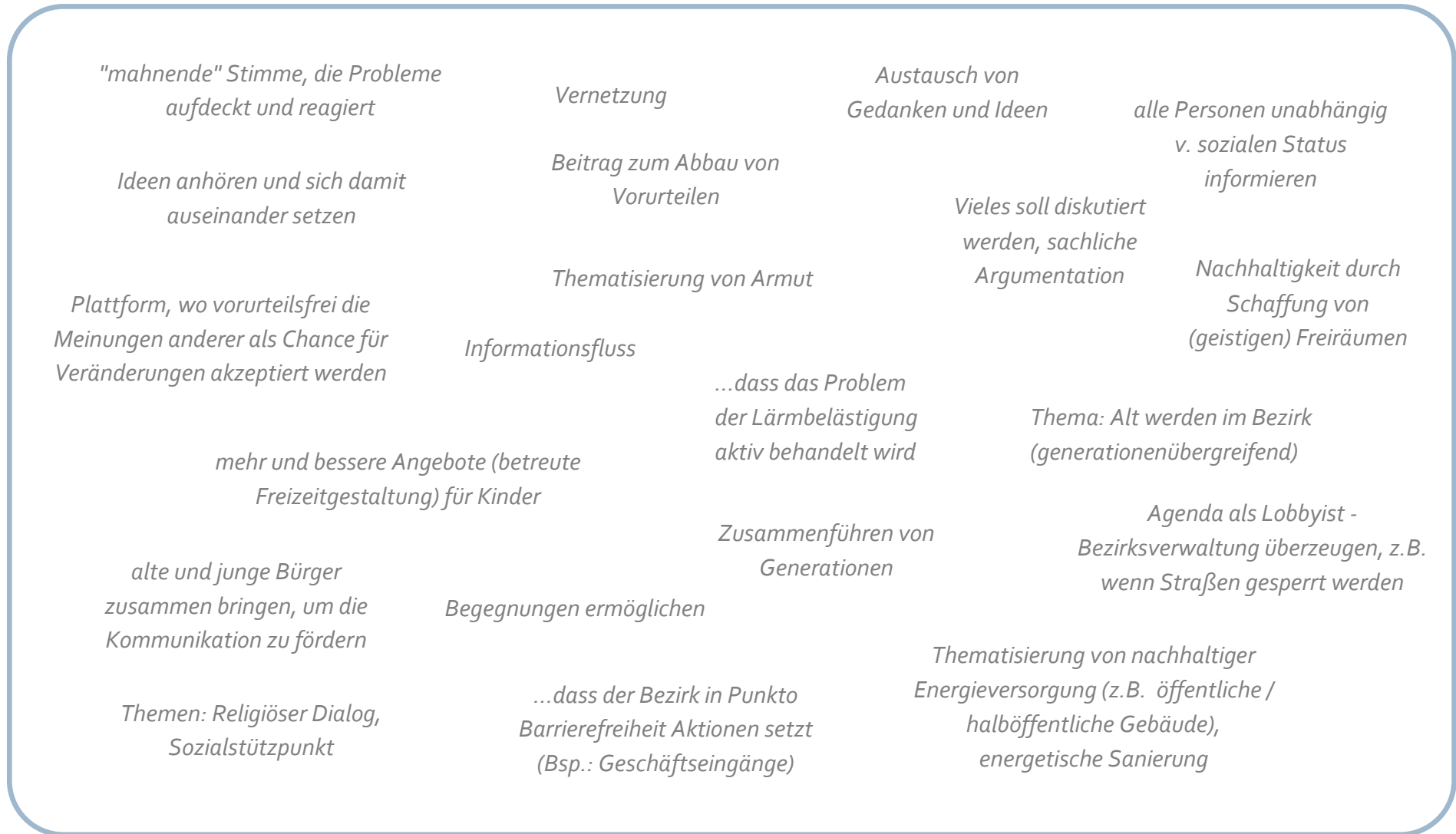
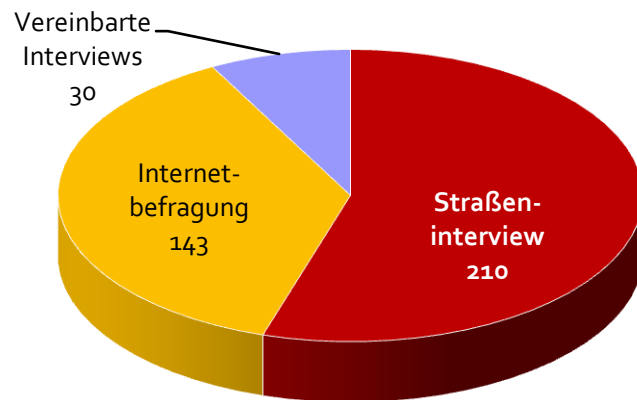


Abbildung 4: Erwartungen an die lokale Agenda (Quelle: vereinbarte Interviews mit InstitutionenvertreterInnen)

## V. Statistik Befragungen

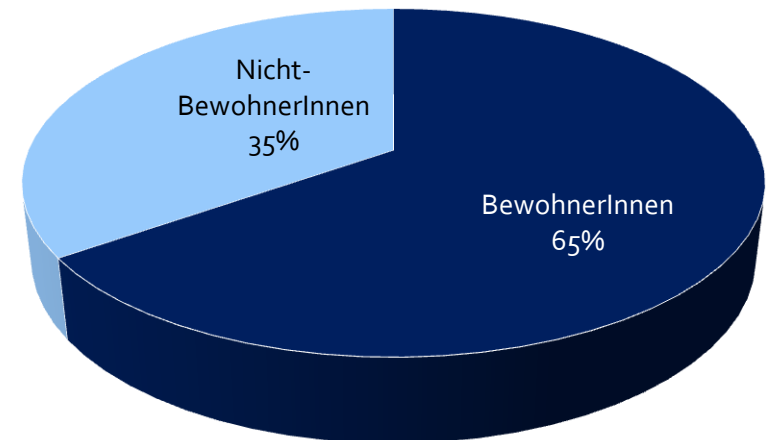
### Anzahl der Befragten je Methode

Insgesamt wurden 383 Personen befragt, mehr als die Hälfte dieser Befragungen fand spontan im öffentlichen Raum statt. 30 Personen sprachen als VertreterInnen von Organisationen oder Vereinen mit dem Agendateam. 143 Personen nutzten den Online-Fragebogen.

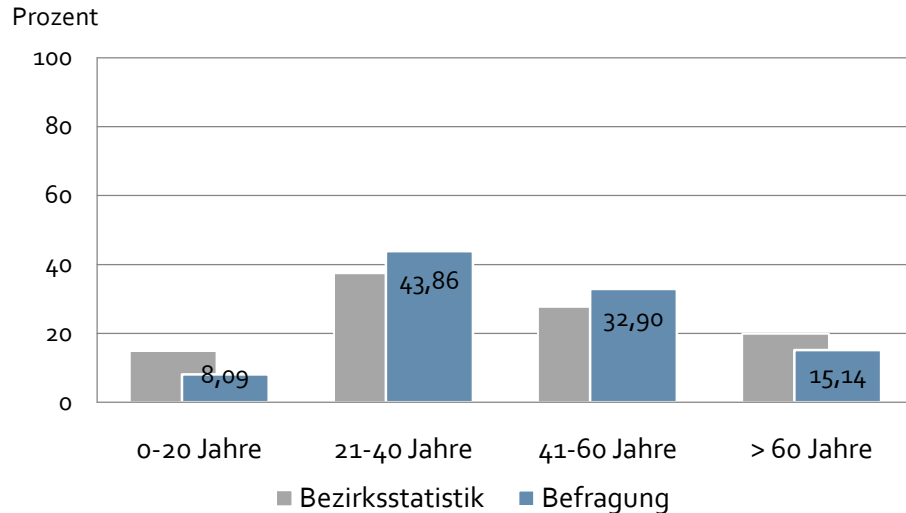


### Verteilung BewohnerInnen / Nicht BewohnerInnen

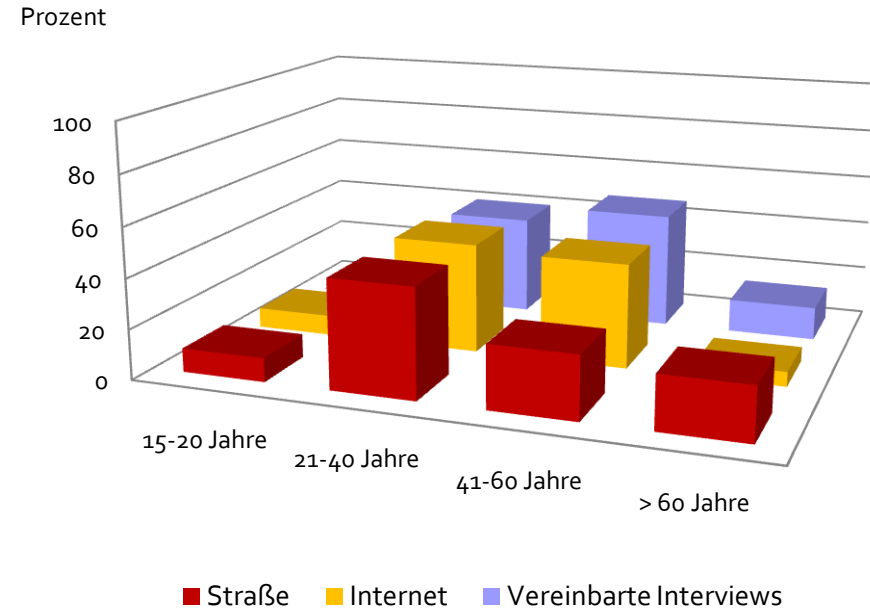
Die dargestellten Ergebnisse repräsentieren sowohl einen Blick von Innen als auch von Außen. Von den insgesamt 383 befragten Personen wohnen 65 % im Bezirk. 35 % der Befragten arbeiten in der Josefstadt, sind ehrenamtlich tätig oder verbringen einfach gerne ihre Freizeit im Bezirk. 65 % der Befragten sind in absoluten Zahlen 250 Personen, das entspricht in etwa 1 % der Josefstädter Wohnbevölkerung (Gesamtbevölkerung im Jahr 2007: 23.892).



## Altersgruppenverteilung



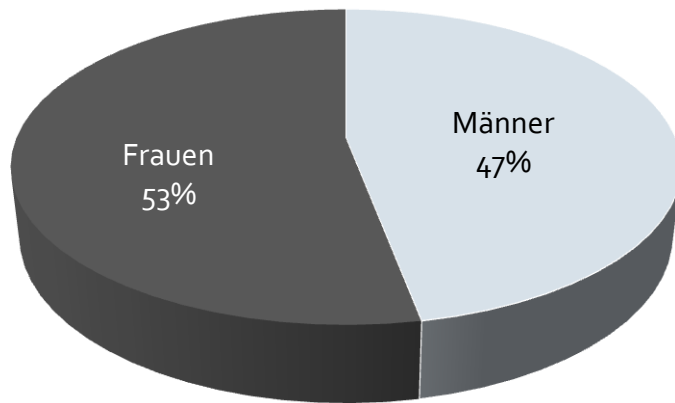
Gesamtgesehen ist die Mehrheit der befragten Personen zwischen 21 und 40 Jahre alt. Zweitgrößte Gruppe ist jene der 41 bis 60 Jährigen. An dritter Stelle liegt die Gruppe der über 60 Jährigen, an vierter die Gruppe der 0-20 Jährigen. Diese Reihung entsprechend dem Umfang der Altersgruppen entspricht der Bezirksstatistik (größte Gruppe 21-40 Jährige, 2.größte Gruppe 41-60 Jährige, 3.größte Gruppe >60 Jährige, kleinste Gruppe 0-20 Jährige). Abweichungen gegenüber der offiziellen Statistik ergeben sich an den Rändern, da Babys und (Klein)kinder sowie alte Menschen nicht befragt wurden.



Im Detail ergeben sich für die einzelnen Fragemethoden unterschiedliche Altersgruppenverteilungen. Wenig überraschend haben über 60 Jährige das Internet im Vergleich zu den Jüngeren kaum genutzt. Aber auch Jugendliche unter 20 Jahren konnten mit dem Online-Fragebogen vergleichsweise weniger erreicht werden.

## Verteilung Männer / Frauen

Die Verteilung der Geschlechter in der Stichprobe (53% Frauen, 47 % Männer) entspricht in etwa der Verteilung von Frauen und Männern in der Bezirksstatistik (52 % Frauen, 48 % Männer).



## VI. Ausblick

Die Ergebnisse der Bezirksanalyse wurden bei der Auftaktveranstaltung am 15.5.2008 der Öffentlichkeit präsentiert. Ca. 70 Personen, vorwiegend aus dem 8. Bezirk, besuchten die Veranstaltung und begründeten im Anschluss an die Präsentation bei einem Open Space die ersten Agenda-Initiativen für die Josefstadt.

Zahlreiche AktivistInnen engagieren sich seither in sieben Agenda-Gruppen für ihre Vision einer lebenswerten Josefstadt. „Mehr Raum für Kinder“, „Energiesparen und weniger Energieverbrauch“, „Wohlbefinden durch Entschleunigung“, „Räume für Frauen und Mädchen“ oder „Rückeroberung des öffentlichen Raums als Lebensraum“, „Umgestaltung des Bannplatzes“ und „Mehr Grün für die Albertgasse“ – das sind die von BürgerInnen formulierten Visionen, denen Nachhaltigkeit als Leitorientierung dient.

Das Agendabüro unterstützt die Agendagruppen laufend und in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe bzw. dem Bezirk bei der Ideenumsetzung.

Gemeinsam kommen wir unseren Visionen näher und ein Stück weiter auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Engagement macht stark! Mach(t) mit!



## VII. Quellen

- Interviewprotokolle des Interviewteams
- Interneteinträge

Zusätzlich zu eigenen Erhebungen des Agendateams:

- ARGE Mark Gilbert/Hans Peter Petri: Öffentlicher Raum: Neuinterpretation. 8.Bezirk/Josefstadt, Studie im Auftrag der MA 19, Wien.
- TEAM FOKUS Rajchl, A., Kolar, M. (2006): Wien 08 - Jugendliche in der Josefstadt, Studie im Auftrag des Fonds Soziales Wien, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA: Demographische Daten für Wien 8, Josefstadt (2001).

## VIII. Anhänge

### Anhang A) Interviewleitfaden ExpertInnengespräche

1. VertreterIn des Agendabüros stellt sich selbst und die Inhalte/Ziele des Agendaprozesses vor und erzählt, warum wir uns als Agenda an die betreffende Person wenden.
  2. Zur Person
    - x Seit wann sind Sie im Bezirk tätig?
    - x Was ist Ihre Zuständigkeit in der Institution?
    - x BezirksbewohnerIn ja/nein?
  3. Spontane Assoziationen zum Bezirk
  4. Offener Block mit Fragen nach den Stärken und Schwächen des Bezirks
    - x Was sind die Stärken des Bezirks?
    - x Welche Potenziale / Chancen sehen Sie für die Zukunft?
    - x Was sind die Schwächen und Probleme?
    - x Welche Risiken / Gefahren sehen Sie für die Zukunft?
    - x Wer bewegt etwas im Bezirk, wer gestaltet/redet mit?  
Wer sollte künftig mehr gehört/einbezogen werden?
- Detailliertere Fragen zur genannten Problemsicht (zum „nachhaken“)
- x Was sind die am dringendsten zu lösenden Probleme (wo „brennt der Hut“)?
  - x In welchen Bereichen gibt es Spannungen/Konflikte?
  - x Haben Sie noch andere Verbesserungsideen?

5. Erwartungen an die Agenda / Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

- x Könnten Sie sich vorstellen im lokalen Agenda-Prozess mitzuarbeiten? Was könnten Sie zur Verbesserung der genannten Probleme beitragen?
- x Was erwarten Sie von der lokalen Agenda?

6. Bitte um spontane Statements

- x Lebensqualität im Bezirk bedeutet für mich...
- x BürgerInnenbeteiligung heißt ...
- x Nachhaltigkeit bedeutet für mich....
- x Geärgert habe ich mich im Bezirk zuletzt über ...
- x Gefreut habe ich mich im Bezirk zuletzt über ...
- x Wenn ich Bezirks-ChefIn wäre, würde ich ...
- x Mein wichtigstes Anliegen für den 8.Bezirk ist, dass ...

DANKE, dass Sie sich Zeit für dieses Interviewgespräch genommen haben!!

Zum Abschluss

- x Gibt es jemanden, den Sie uns als Interviewpartner für ein Interview wie dieses empfehlen möchten?
- x Erklären, was mit den Ergebnissen des Gespräches passiert (wird protokolliert, Auswertung, Vorstellung bei der Auftaktveranstaltung, Bericht).
- x Einladung zur Auftaktveranstaltung!
- x Interesse an Informationen via email / Zusendungen?
- x Kontaktdaten kontrollieren/aufnehmen (Alter)

## Anhang B) Protokollvorlage für Straßenbefragung

Name:

Datum:

---

1. Das Gespräch wurde geführt mit ... (evtl. Name, Adresse, Tel, E-Mail);  
Newsletter?

---

2. Was gefällt Ihnen in der Josefstadt?

---

---

---

3. Was gefällt Ihnen in der Josefstadt NICHT?

---

---

---

4. Haben Sie Ideen, wie die Lebensqualität in der Josefstadt verbessert  
werden könnte?

---

---

5. Für welches Thema/Problem würden Sie sich gerne, z.B. im Rahmen der  
Agenda, engagieren?

---

---

6. Geschlecht/Alter

Weiblich	Männlich	≤ 20 Jahre	20 bis 39	40 bis 59	≥ 60 Jahre

7. BewohnerIn der Josefstadt JA/NEIN

8. Wo wurde das Interview geführt?

---

## Anhang C) Internetfragebogen

Welchen Bezug haben Sie zur Josefstadt?

- Wohnen
- Arbeiten
- Freizeit / ehrenamtliches Engagement

Welche Eigenschaft trifft auf den achten Bezirk aus Ihrer Sicht jeweils am besten zu? Bitte charakterisieren Sie anhand der vorgeschlagenen Gegensatzpaare!

laut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	leise
anonym	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	vertraut
lebendig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	verschlafen
vielfältig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	monoton
wechselhaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	beständig
traditionell	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	modern
interessant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	langweilig
zentrumstnah	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	abgelegen
urban	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	dörflich
durchgrünt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	grünarm
sicher	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unsicher
repräsentativ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	unansehnlich

Fallen Ihnen weitere Begriffe ein, mit denen sich die Josefstadt charakterisieren lässt?

.....

Was schätzen Sie besonders an der Josefstadt? D.h. was würden Sie am meisten vermissen, wenn Sie aus dem Bezirk wegziehen würden?

.....  
 .....  
 .....

Was stört Sie im Bezirk?

.....  
 .....  
 .....

Was sind für Sie die zentralen Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung des Bezirks?

.....  
 .....  
 .....

Haben Sie einen Veränderungswunsch oder eine konkrete Verbesserungsidee? Träume erlaubt!

.....  
 .....  
 .....

Für welches Anliegen würden Sie sich gerne gemeinsam mit Anderen im Bezirk engagieren? (z.B. in deiner Projektgruppe der Agenda Josefstadt?)

.....  
 .....  
 .....

Möchten Sie abschließend noch etwas ergänzen?

.....  
.....

Zum Schluss noch ein paar Angaben, die uns bei der statistischen Auswertung helfen:

Geschlecht

- Männlich       Weiblich

Wie alt sind Sie?

- < 20       20-39       40 – 59       > 60 Jahre

Was ist ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- Pflichtschule  
 Pflichtschule mit Lehre  
 Fachschule, Höhere Schule mit Matura  
 Universität, Fachhochschule, Akademie

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre FreundInnen, KollegInnen oder Bekannten [auf diese Befragung hinweisen](#).

Dankeschön! Ihre Antworten werden anonym an uns geschickt und ausgewertet.

Sie sind neugierig geworden und möchten mehr über die Agenda Josefstadt erfahren? Tragen Sie sich hier in unseren email-Verteiler ein. Wir informieren gerne über unsere Veranstaltungen.

[Newsletter bestellen](#).

Sie spüren Lust, sich aktiv einzubringen und die Bezirksentwicklung gemeinsam mit Anderen mitzugestalten? Besuchen Sie uns im Agendabüro, schreiben Sie uns ein email oder rufen Sie uns an! Wir unterstützen Sie Ihre Vorschläge für die Josefstadt Wirklichkeit werden zu lassen! Kommen Sie am 15.Mai 2008 zur Auftaktveranstaltung der Agenda Josefstadt und tauschen Sie sich mit Gleichgesinnten aus! Im Dialog zwischen BürgerInnen, Politik, Verwaltung und Wirtschaft entstehen neue Lösungen. Mitgestalten ist möglich. Nicht allein, aber im Zusammenspiel.

Auftaktveranstaltung:

15.5.2008, 19 Uhr im Festsaal der Vienna Business School, 8.,  
Hamerlingplatz 5-6.

Kontakt

Team der Agenda Josefstadt  
DI Regina Hajszan, Renate Sova, Christian Schrefel  
Agenda Josefstadt - Mach mit!  
Laudongasse 40, 1080 Wien  
tel: +43 1 405 55 15-317  
fax: +43 1 405 55 19  
[info@agenda-josefstadt.at](mailto:info@agenda-josefstadt.at)  
[www.agenda-josefstadt.at](http://www.agenda-josefstadt.at)

Öffnungszeiten

Di 17-20 Uhr, Mi 10-13 Uhr, Do 14-17 Uhr